



HYBRIDE KUNST – KONTINUITÄTEN FÖRDERN

Dokumentation der Projektförderung
»Interkulturelle Impulse« 2019

Aylin Kreckel

Im Auftrag des
NRW Landesbüro
Freie Darstellende Künste


NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN
KÜNSTE

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Das NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste e.V.
ist Interessenvertretung, Sprachrohr, Förderer und Dienstleister für die Freie Darstellende Szene in NRW. Mit seiner Expertise und Positionierung ist der Verband gefragter Partner im kulturpolitischen Diskurs mit Vertretern aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Zu seinen Mitgliedern gehören Freie Spielstätten, Gruppen, Ensembles und Einzelakteur*innen aus ganz NRW. Die Mitglieder sind vornehmlich freiberuflich professionell agierende darstellende Künstler*innen. Sie kommen aus den Bereichen Theater, Tanz, Musik, Performance, Bildender Kunst, Film, Neue Medien. Das Landesbüro vergibt in Selbstverwaltung verschiedene Projektförderungen. Kern ist die umfangreiche allgemeine Projektförderung. Sie wird durch weitere spezielle Förderformate ergänzt. Dazu gehört auch die Förderung interkultureller künstlerischer Arbeiten unter dem Titel Interkulturelle Impulse. Wesentlicher Teil dieser Arbeit ist die Sichtbarmachung und Vernetzung der Akteure*innen mit interkulturellem Arbeitsschwerpunkt.

Unter dem Titel **weiterkommen!** bietet das Landesbüro ferner ein am Bedarf der Szene ausgerichtetes Qualifizierungsprogramm. Darüber hinaus richtet das Landesbüro biennial das Festival **FAVORITEN** aus. Das NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste wird gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

Interkulturelle Impulse



	Vorwort – Harald Redmer	6
	Vorwort – Aylin Kreckel	7
1	Einführung	8
2	Sonderprojektförderung Interkulturelle Impulse	10
2.1	Die Ausschreibung: Interkulturelle Impulse 2019	10
2.2	Was wurde gefördert?	10
2.3	Zielgruppe / Förderkriterien	10
2.4	Förderhöhe und Antragsfrist	10
3	Projektauswahl und Beschreibung	11
3.1	Zahl der Anträge, Zahl der Bewilligungen, Finanzen	11
3.2	Die Jury	11
3.3	Wer steckt hinter den Anträgen?	11
3.4	Geförderte Formate	12
3.6	Geförderte und Beteiligte	12
4	Die Verortung	13
4.1	In welchen Städten fanden die Projekte statt?	13
4.2	An welchen Orten fanden die Projekte statt?	13
5	Evaluation der Arbeit der interkulturellen Guides	14
6	Qualifizierungsmaßnahmen	16
6.1	Talking Objects – Genreoffenes Austauschtreffen zur Rolle des Objekts als Medium für den interkulturellen Dialog	16
7	Fazit	18
8	Ausblick	21



9	Die Projekte 2019 – Übersicht	23
10	Projektbeschreibungen	24
10.1	ongoing project – DU 1984 (Duisburg)	24
10.2	Sepidar Theater: Die Geworfenen (Dortmund)	26
10.3	SusaHee Performances: KALEIDOSKOP (Düsseldorf)	28
10.4	Thomas Lehmen und das Erste Oberhausener Arbeitslosen Ballett: Unsere Stadt (Oberhausen)	30
10.5	Selina Pfrüner: Munaqabba – Frauen in Vollverschleierung in Deutschland (Köln)	32
10.6	Wolfgang Konerding: CIRCUS DER BEGEGNUNG (Münster)	34
10.7	Ana Valeria González & Co.: Believe it – or not (Köln)	36
10.8	fringe ensemble: Laboratorium – Internationaler SprechChor (Bonn)	38
10.9	Treibkraft.Theater: Ha(mm)bibi (Hamm)	40
10.10	Neu in Deutschland: In der Mitte der Gesellschaft (Bochum)	42
10.11	CommunityArtWorks: THE ONLINE (Bonn / Damaskus)	44
10.12	projekt-il: Ein Blick – Andere Geschichten (Düsseldorf)	46
10.13	der leere raum: »Der Sturm/Firtına« (Essen)	48
	Anhang	50
	Literatur	50
	Fußnoten	50
	Impressum	51

Vorwort – Harald Redmer

Unser Förderprogramm Interkulturelle Impulse ist ein Erfolgsprogramm. Über mittlerweile fünf Jahre hinweg haben wir im Rahmen des Landesprogramms Flucht und Migration des Landes NRW vielfältige Impulse für interkulturellen Austausch durch die Freien Darstellenden Künste setzen können. Im Fokus standen dabei stets Menschen, Initiativen und Institutionen, die sich einer gemeinsamen Idee einer offenen Gesellschaft verpflichtet fühlen. Die Projekte sind Beleg für gelungene künstlerische Arbeiten, in denen verschiedene Herkünfte und sehr unterschiedliche internationale Biografien grundlegend als Bereicherung des kulturellen Lebens verstanden werden. Wir sehen uns hier in guter Gesellschaft mit anderen Förderinstitutionen in NRW mit denen wir in den vergangenen Jahren in kollegialem Austausch gestanden haben und weiterhin stehen.

Unser Förderprogramm Interkulturelle Impulse hat nichts von seiner Attraktivität und Notwendigkeit verloren. Die aktuell laufende Förderphase in 2020 belegt dies mit unvermindert gestiegenem Bedarf. Dennoch ist es an der Zeit Konzept und Ausrichtung des Programms zu überdenken. Denn der Begriff Impulse markiert auch die fatale Begrenzung des Förderprogramms. Es braucht mehr Möglichkeiten zur Umsetzung der Impulse in verstetigte Arbeitsmöglichkeiten, insbesondere für Künstler*innen mit Migrationsgeschichte, die sich z. T. schon seit einigen Jahren durch ihre Arbeiten profilieren konnten. Kontinuierliche Arbeitsmöglichkeiten wären auch für viele der Interkulturellen Guides sinnvoll, die in den von uns geförderten Projekten unschätzbare Vermittlungsdienste zwischen den beteiligten Akteure*innen des Projektes leisten. Wir haben dazu gemeinsam mit Kollegen*innen der anderen Förderinstitutionen einen konkreten Vorschlag zur Umsetzung einer Ausbildungsstruktur gemacht.

Wir sehen der aktuell geplanten Neuausrichtung einer an gleichberechtigter Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen orientierten Förderpolitik des Landes mit großem Interesse entgegen. Wir würden gerne weiterhin unseren Beitrag zur Bewältigung dieser großen gesellschaftlichen Herausforderung leisten und unsere Erfahrung, unser Engagement und unsere Leidenschaft einbringen.

Ich danke Aylin Kreckel für ihre gewissenhafte Begleitung der durch das Landesbüro im Jahr 2019 geförderten Projekte. Der Dank geht ebenso an ihre Vorgängerinnen Günfer Cölgecen, Michaela Kuczinna und Derya Kaptan, die in den Vorjahren mit Ihren Auswertungen und konzeptionellen Überlegungen wesentlich zum Gelingen der an uns herangetragenen Aufgaben beigetragen haben.

Harald Redmer
(stellvertr. Geschäftsführer NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste)
Februar 2020

Vorwort – Aylin Kreckel

Das NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste fördert seit 2016 gezielt professionelle künstlerische Projekte mit interkulturellem Arbeitsschwerpunkt. Anlässlich dieser Förderung veröffentlichte das Landesbüro zum ersten Mal im Januar 2018 eine begleitende Dokumentation mit dem Titel Hybride Kunst. Eine Bestandsaufnahme interkultureller Projekte der Freien Darstellenden Künste in NRW. In dieser ausführlichen Dokumentation präsentierte Günfer Çölgeçen einen Überblick über die freischaffenden Akteur*innen, die sich in NRW verorten, protokollierte die unterschiedlichen Arbeitsmethoden und -strukturen, die Motivationen und Haltungen bezüglich interkultureller Theaterarbeit sowie die Qualifizierungsveranstaltungen, die im Rahmen der Sonderprojektförderungen stattgefunden hatten. 2019 veröffentlichte Michaela Kuczinna eine anschließende Dokumentation und Auswertung der im Jahr 2018 fortgeführten Sonderprojektförderung Interkulturelle Impulse.

Diese Arbeit führte ich für die Förderrunde des Jahres 2019 fort und fokussierte mich dabei auf die in den vergangenen Jahren entstandenen Kontinuitäten in den interkulturellen Arbeitsansätzen. Diese Kontinuitäten sind sowohl von Weiterentwicklung, Vertiefung als auch Verschiebung einzelner Aspekte geprägt und werden in der vorliegenden Dokumentation beschrieben und ausgewertet. Es sei darauf hingewiesen, dass die Evaluation der Förderung in 2019 über das formulierte Fazit hinaus geht und die einzelnen Projektbeschreibungen integraler Bestandteil dieser Dokumentation sind.

Die der Dokumentation zugrundeliegenden Daten entstammen den Förderanträgen, den Sachberichten, den Sichtungen und den persönlichen Gesprächen mit den Akteur*innen der geförderten Arbeiten. Weitere Quellen sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen. Neben dieser Dokumentation ergänzte die Fortführung der Datenbank Hybride Kunst: Künstler*innenprofile auf der Website des NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste meine Arbeit. Dort werden die interkulturellen Arbeitsansätze der geförderten Künstler*innen in Kürze vorgestellt und ein Einblick in ihre Tätigkeiten gegeben.

Dortmund, Februar 2020
Aylin Kreckel

1. Einführung

Die interkulturelle Projektarbeit in den Freien Darstellenden Künsten wird seit 2016 durch die Sonderprojektförderung *Interkulturelle Impulse* vom NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste gefördert. Während die Anfänge dieser Förderung noch durch Projekte geprägt waren, die das Thema des Ankommens im Blick hatten, lässt sich immer stärker eine Verschiebung der Perspektive beobachten. Die Beschäftigung mit Interkulturalität geschieht vermehrt auf einer Ebene, die den Blick auf die spezifische Situation des aktuellen Zeitgeschehens weitet und historische Kontinuitäten miteinbezieht.



Foto: Treibkraft.Theater

Um die in dieser Publikation beschriebenen Entwicklungen der interkulturellen Theaterarbeit einzuordnen, möchte ich die bereits von Günfer Çölgeçen erläuterte Differenzierung des Phänomens durch die Begriffe »Interkultur«, »Transkultur« und »Hybridisierung« aufgreifen. Ich schlage vor, diese Begriffsweiterentwicklung bei der Betrachtung und Auswertung mitzudenken und die Entwicklungen somit nicht nur vor dem Hintergrund zu begreifen, dass sich die Inhalte der interkulturellen Arbeitsansätze verändern, sondern auch ein Perspektivwechsel stattfindet.

Den Begriff der Interkultur hat Çölgeçen als das »das Aufeinandertreffen, die Interaktion, und die gegenseitige Beeinflussung verschiedener kultureller Prägungen«¹ herausgearbeitet. Die problematisierte Grundannahme des Begriffs, dass dem Prozess der Interkulturalität ein originärer Zustand homogen getrennter Kulturen voran geht, führte zum Begriff der Transkultur und schließlich dem der Hybridisierung. Diese Begriffe gehen von einer ständigen Wechselwirkung unterschiedlicher Kulturen aus, die sich durch die gegenseitige Begegnung, Kommunikation und Interaktion ergibt: »Die Wahrnehmung der Unterschiede zwischen verschiedenen kulturell wahrgenommenen Feldern, der Grenzverläufe, die das Andere als etwas nicht dem Eigenen zugehörig markieren, sind ambivalent. Sie verschieben sich permanent auf einer Mikro- und Makroebene. Einerseits nach innen, und andererseits nach außen gerichtet, gestalten sie Wahrnehmungen der eigenen Zugehörigkeit.«²

Dieses kontinuierliche Aushandeln von Zugehörigkeiten und der Prozess der permanenten Verschiebung von Grenzen zwischen dem, was als Eigenes und was als Fremdes wahrgenommen wird, spiegelt

sich in den künstlerischen Arbeiten der Förderrunde 2019 wider. Die Produktionen stoßen diesen dynamischen Prozess oftmals an, indem sie dem Fremden oder Anderen begegnen, sich differenten Strukturen annähern und damit den Begriff des Eigenen ständiger Verwandlung aussetzen.

Die Verortung des interkulturell, künstlerisch tätigen Individuums ist jedoch ambivalent: Einerseits möchte man sich positiv auf die von Differenzen geprägte, diverse Gesellschaft beziehen. Andererseits birgt der gesonderte Blick auf das Thema Interkultur die Gefahr, Diversität als Ausnahmezustand zu begreifen, statt ihr den Charakter von Normalität zuzuschreiben. So widerspricht die Anerkennung einer heterogenen Gesellschaft, die durch ihre Unterschiedlichkeit Potentiale schafft und niemals konfliktfrei ist, der Idee einer Harmonisierung, die so mancher problemorientierten Projektarbeit mit Geflüchteten zugrunde liegt. Diese Schwierigkeit beschrieb Derya Kaptan 2018 in ihrer Dokumentation »Diversitätsbewusste Profilbildung in der Interkulturellen Projektarbeit«.³ Es besteht also die Notwendigkeit die Perspektive auf Interkulturalität stets zu überprüfen. Die Herangehensweise an Interkulturalität, bei der immer auch eine Verhandlung des Begriffs vom »Anderen« vorkommt, darf nicht darin münden Interkulturalität selbst als das »Andere« zu markieren. So schildern Akteur*innen aus der interkulturellen Theaterarbeit, dass es genauso wichtig sei Andersartigkeiten zuzulassen als auch den Fokus zuweilen weg von Grenzziehungen hin zu gemeinschaftlichen Momenten zu lenken. Dieses Spannungsfeld, das in der praktischen interkulturellen Theaterarbeit stets ausgelotet werden muss, hat auch in 2019 viele der geförderten Akteur*innen beschäftigt.

2. Sonderprojektförderung *Interkulturelle Impulse*

2.1 Die Ausschreibung:

Interkulturelle Impulse 2019

In der Ausschreibung für die Sonderprojektförderung Interkulturelle Impulse rief das NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste dazu auf, sich mit integrativen Arbeiten der Freien Darstellenden Künste zu bewerben. Gesucht wurden Arbeiten und Projekte, die gesellschaftliche Diversität und Migration qualifiziert aufgreifen und gesellschaftliche Annäherung und die Herstellung eines gelingenden Dialogs in Aussicht stellen. Im Mittelpunkt standen dabei künstlerische Formen, die als Impuls für eine offene und interkulturell geprägte Gesellschaft wirken.

2.2 Was wurde gefördert?

Die Förderung bietet die Möglichkeit offene Arbeitskonzepte sowie fertige Produktionen mit interkulturellem Ansatz zu realisieren. Neben der Produktion und Präsentation von performativen Arbeiten waren auch Formate wie Workshops, Labore oder Aufführungsformate mit vermittelndem Charakter möglich. Die Auswahl der geförderten Arbeiten erfolgte insbesondere mit Blick auf Konzepte, die für den interkulturellen Austausch besonders geeignete Produktions- oder Präsentationsorte einschlossen, wie etwa Geflüchtetenunterkünfte, Schulen, Museen, Begegnungsstätten, u.Ä..

2.3 Zielgruppe und Förderkriterien

Grundvoraussetzung für die Förderung ist die Unterstützung durch eine*n geeignete*n Expert*in in der Funktion des interkulturellen Guides. Ihr*ihm kommt die Aufgabe zu, für direkte Begegnungsräume und den Austausch der Akteur*innen zu sorgen. Dazu kann zum Beispiel gehören, dass die Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Teilnehmer*innen oder ggf. zur speziellen Zielgruppe des Projekts, zu Publikum oder zu Institutionen übernommen wird. Zu den Aufgaben des interkulturellen Guides gehören insbesondere die Unterstützung der Sprachverständigung, die kulturelle Vermittlung und die Betreuung der Zielgruppe. Die*der interkulturelle Guide übernimmt damit eine Schnittstellenfunktion im interkulturellen Dialog und sorgt im besten Falle für nachhaltige Vernetzungsstrukturen, die auch zukünftig genutzt werden können und sollen.

2.4 Förderhöhe und Antragsfrist

Die Projekte konnten mit maximal 8.000 Euro gefördert werden, wovon jeweils mindestens 1.000 Euro für die Arbeit der Guides bestimmt sein sollten. Die Projekte mussten bis Ende 2019 abgeschlossen sein – in genehmigten Fällen war eine Verlängerung bis Februar 2020 möglich. Ausschreibungsfrist war der 15. Februar 2019. Anträge mussten auf den online zur Verfügung gestellten Formblättern (Antragsformular sowie Kosten- und Finanzierungsplan) ausgefüllt und fristgerecht eingereicht werden.

3. Projektauswahl und Beschreibung

3.1 Zahl der Anträge und der Bewilligungen, Finanzen

Im Jahr 2019 gingen insgesamt 35 Förderanträge für die Sonderprojektförderung Interkulturelle Impulse im NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste ein. Das Antragsvolumen dieser 35 Projekte umfasste eine Gesamtsumme von 255.916 Euro. Um die die zur Verfügung stehenden Mittel an Projekte zu vergeben, die mit einem überzeugenden Konzept künstlerische Qualität und interkulturellen Ansatz verbinden, tagte die Jury am 13.03.2019. In dieser Sitzung zur Fördermittelvergabe wurden 13 Projekte ausgewählt, die jeweils mit Beträgen zwischen 6.000 Euro und 8.000 Euro gefördert wurden. Nachdem ein Projekt den Antrag jedoch zurückzog, konnte schon im April ein Projekt der Nachrückerliste in die Förderung aufgenommen werden. Somit konnten 37,1 Prozent der Anträge gefördert und 39,1 Prozent der beantragten Mittel vergeben werden.

Die Gesamtausgaben der geförderten Projekte betragen 190.600 Euro und teilen sich wie folgt auf: 145.300 Euro Personalkosten, 37.300 Euro Sachkosten und 8.000 Euro Öffentlichkeitsarbeit. Einige Projekte wurden über die Förderung des NRW Landesbüros hinaus durch weitere öffentliche oder private Mittel finanziert. (Stand 12.12.2019).

Voraussetzung für eine Förderung war zudem die Teilnahme an einer Informationsveranstaltung zum Thema »Mittelverwendung & Verwendungsnachweis« im NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste in Dortmund.

3.2 Die Jury

Die Jury für das Jahr 2019 setzte sich aus folgenden Personen zusammen:

Dr. Stefanie Jenkner – Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, Michaela Kuczinna – Theaterwissenschaftlerin und Regisseurin (Bochum), Tchekpo Dan Agbetou – Regisseur und Gründer von DansArt (Bielefeld) und Barbara Kölling – Leiterin HELIOS Theater (Hamm). Die Besetzung der einzelnen Jury-Mitglieder wechselt spätestens alle zwei Jahre.

3.3 Wer steckt hinter den Anträgen?

Im Förderzyklus 2019 spiegelte die Gesamtheit der beantragten Projekte und Produktionen die Tendenzen des aktuellen und kontinuierlichen Diskurses im Bereich Interkultur wieder. Der sich seit 2015 zunehmend verschiebende Fokus weg von der Beschäftigung mit akuten gesellschaftlichen Krisensituationen oder gar problemorientierten Perspektiven hin zu Fragen des langfristigen Zusammenlebens unter interkulturellen Vorzeichen war in der inhaltlichen Ausrichtung der geförderten Arbeiten klar zu erkennen. Die Verhandlung von post-/migrantischen Positionen, Fragen nach Möglichkeiten der Partizipation und Selbstermächtigung entgegen strukturellen Diskriminierungsformen oder das Überprüfen des eigenen Begriffs von Fremdheit waren Beispiele für inhaltliche Blickrichtungen der Projekte in 2019.

3.4 Geförderte Formate

Die vielfältigen Formate der geförderten Arbeiten bildeten ein breites Spektrum an Arbeitsansätzen der Freien Darstellende Szene NRW's ab. Dabei zeigte sich, dass die oft interdisziplinär konzipierten Projekte nicht nur thematisch, sondern auch formal und strukturell interkulturelle Ansätze verfolgten. Dies betraf zum Beispiel die Arbeitsstrukturen, die Darstellungsformen oder die diverse Besetzung der Beteiligten. Die geförderten Formate reichten von Schauspiel, Tanz, Musik, Performance, Multimedia-Installation, Video, Zirkus, Literatur, Fotografie, Audiowalk bis hin zum Diskurs. Sie bewegten sich zwischen zielorientierter Produktion und prozesshafter Entwicklung (z.B. Workshops, Rechercheprojekte, Work-in-Progress-Ansätze) und wurden oftmals von Ambitionen der Weiterentwicklung erarbeiteter Arbeitsstände gefolgt.

3.6 Geförderte und Beteiligte

Die Besetzung der Beteiligten bei den geförderten Projekten bestand sowohl aus professionellen Akteur*innen als auch aus Lai*innen, zumeist jedoch war eine Mischung aus beiden Erfahrungshorizonten vorzufinden. Die Beteiligung von Lai*innen fand dabei immer entweder unter Anleitung eines professionellen künstlerischen Leitungsteams statt oder wurde durch die Zusammenarbeit mit Profis ergänzt. Dadurch konnte die Qualität und Zugänglichkeit der Arbeiten befördert und der professionelle Ablauf der Arbeitsprozesse gesichert werden.

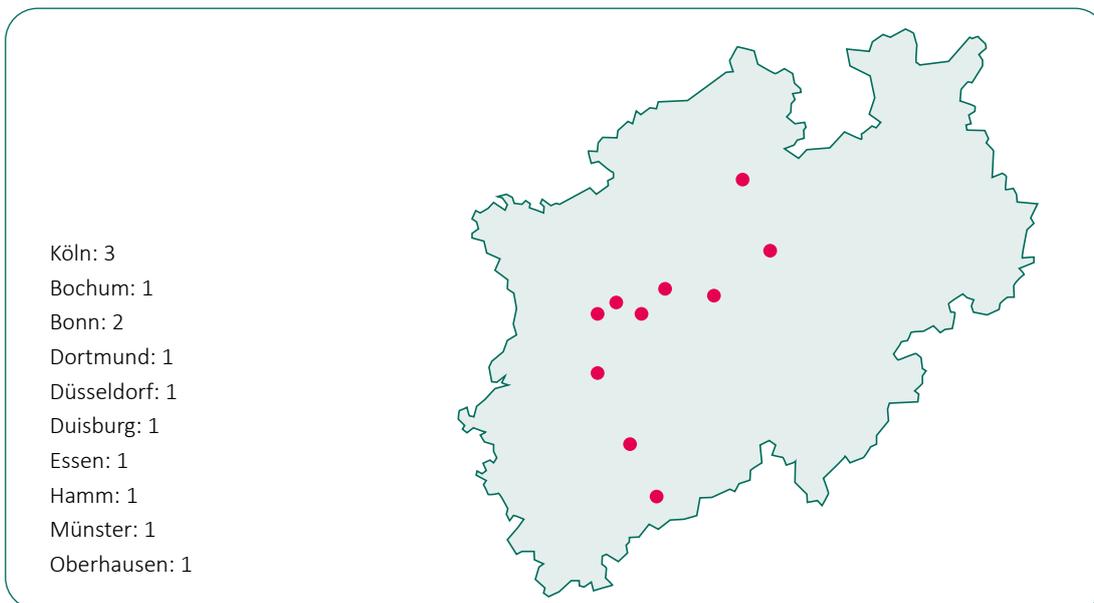
Die geförderten Gruppen oder Einzelkünstler*innen brachten verschiedene Erfahrungsschätze mit interkulturellen Arbeitsansätzen mit. Viele arbeiteten bereits in Vorgängerprojekten in ähnlichen Konstellationen oder an vorangegange-

nen Konzepten. Acht von 13 geförderten Projekten konnten durch die Kooperation mit Einrichtungen, Vereinen und Institutionen aus dem sozialen, kulturellen oder künstlerischen Bereich eine Vernetzung in die lokale Bevölkerung und bestimmte Zielgruppen (z.B. migrantische Communities, politische Aktivist*innen, Kinder, usw.) hinein erreichen. Die dadurch gewonnenen Partner*innen beteiligten sich in Form von künstlerischer Mitwirkung, Einbringen spezieller Expertise oder Publikumsakquise. Viele der geförderten Konzepte verfolgten das Anliegen, einen Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen, Geschlechter, sozialer Umfelder, Klassenzugehörigkeit und weiteren differenzschaffenden Kategorien herzustellen. Dabei fällt auf, dass identitäre Zuschreibungen bestimmter Inhalte und Formen aufgrund von Zugehörigkeiten vermehrt abgelehnt werden. So entscheiden sich zum Beispiel Menschen mit Fluchterfahrung bewusst dazu, entgegen der Erwartung Außenstehender, alltägliche Themen in ihrer Kunst zu verhandeln, die ein verbindendes Moment haben. Die eigene vermeintliche Andersartigkeit durch Herkunft wird weniger betont, sondern reiht sich vielmehr in eine Vielfalt von Differenzmerkmalen der gesamten Gesellschaft ein. Sie lehnen es ab, in ihrem künstlerischen Schaffen als Botschafter ihrer Herkunft auftreten zu müssen und gestalten den interkulturellen Auftrag eher dahingehend, der Hybridisierung der Gesellschaft gerecht zu werden, indem sie nicht-identitär, also unabhängig von Herkunft oder Zugehörigkeit mit Formen und Inhalten arbeiten. Profis und Lai*innen ist gleichermaßen wichtig, dass sie in ihrer künstlerischen und menschlichen Eigenständigkeit ernst genommen werden und nicht im Sonderstatus der*s Andersartigen verharren müssen.

4. Die Verortung

4.1 In welchen Städten fanden die Projekte statt?

Die Durchführung der geförderten Projekte erfolgte vorwiegend im Stadtraum, mehrheitlich in Großstädten. Wie auch in der Vergangenheit die Tendenz zeigte, lag ein Fokus auf den durch kulturelle Diversität geprägten Metropolen im Ruhrgebiet und den Stadträumen Bonn, Köln und Düsseldorf. Einzelne Projekte verlagerten sich auf die Peripherie größerer Stadträume (z.B. Essen Frohnhausen) oder Großstädte im ländlichen Raum (z.B. Münster).



4.2 An welchen Orten fanden die Projekte statt?

Die Produktions- und Spielorte waren in 2019 ebenfalls sehr vielfältig aufgestellt. Die künstlerischen Arbeiten wurden neben Kulturorten und Theaterstätten unter anderem in sozialen Einrichtungen, im öffentlichen Raum (z.B. Stadtraum, Museen, Ladenlokale), an Bildungseinrichtungen und im digitalen Raum gezeigt. Einige Projekte integrierten wechselnde Produktions- und Spielorte in ihr Konzept, um eine möglichst breite Sichtbarkeit im Stadtraum zu erreichen. Nur wenige verfügten über eigene Räumlichkeiten, konnten aber über Kooperationen und Kollaborationen Orte für die Entwicklung und Präsentation der Arbeiten gewinnen.

Produktions- und Aufführungsorte (Mehrfachnennungen)

- 3 Ladenlokal
- 4 Stadtraum/öffentlicher Raum
- 3 Freies Theater/Bühne
- 2 Museum
- 4 Soziokulturelles Zentrum
- 1 Stadttheater
- 1 Gaststätte
- 1 Universität
- 1 Kirche
- 1 Bildungswerk
- 1 Digitaler Raum

5. Evaluation der Arbeit der Interkulturellen Guides

Die Begleitung der Projekte durch einen interkulturellen Guide ist Voraussetzung für die Förderung durch das NRW Landesbüro. Die Funktion dieser Position hat sich in den letzten Förderrunden weiterentwickelt. Allgemein bewegt sich die Tätigkeit des Guides zwischen künstlerischer Mitarbeit, Netzwerkarbeit, inhaltlicher Expertise, Vermittlungs- und Kommunikationstätigkeiten. Im Einzelnen variiert die Funktion des Guides stark entsprechend der Konzeption des Projekts. Mögliche Tätigkeiten des Guides waren:

- Kulturelle Vermittlung
- Kontaktaufnahme zu Zielgruppen
- Übersetzungen
- Betreuung von Teilnehmer*innen
- Einbringen von fachlicher Expertise zu bestimmten Themenfeldern
- Produktionscoaching (Einblicke in Abläufe der Produktion sowie in Förderstrukturen)
- konzeptionelle und künstlerische Mitarbeit
- organisatorische Aufgaben
- Vernetzungsarbeiten von Projekt zu Partner*innen, Institutionen, Vereinen, usw.
- Herstellen von Verbindlichkeiten und Vertrauensbasis bei Akteur*innen



Wie bereits in den letzten Dokumentationen festgehalten wurde, sind die Aufgaben des Guides sehr vielfältig und können teils nur schwer von einer einzelnen Person getragen werden. Hier klappte die Ausführung der Aufgaben um so besser, wenn bereits in der Konzeption ein überschaubares Aufgabenfeld zugeteilt wurde. Weiterhin wurde vielfach berichtet, dass die Vermittlung des Guides vor allem dann gut klappte, wenn ein starker Bezug zwischen Guide und Projektkonzeption bestand. So wurde zum Beispiel die kontinuierliche Anwesenheit bei den Proben, die eigene künstlerische Mitarbeit oder die Identifikation mit den Zielen des Projekts als wichtige Grundlage genannt. Besonders in Projekten, in denen der Guide zwischen künstlerischem Team, Teilnehmer*innen, Publikum oder Kooperationspartner*innen vermitteln sollte, war die eigene Verbindung zu den Inhalten des Projekts eine wesentliche Basis.

Allgemein übernimmt der interkulturelle Guide eine Schnittstellenfunktion, die immer von Vermittlung getragen ist. Sei es die Vermittlung zwischen den Beteiligten eines Projekts oder die Vermittlung von Expertise zu kulturspezifischen Fragen, letztendlich ist das Ziel immer die Förderung eines interkulturellen Dialogs.

Resultierend aus den Erfahrungen der Zusammenarbeit mit interkulturellen Guides in den vergangenen Jahren wurde der Bedarf einer Qualifizierung der Guides durch Fortbildungsprogramme formuliert. Diese Erfahrungen deckten sich mit denen des Landesmusikrat NRW, der Landesakademie NRW und der LAG Soziokultur NRW aus unterschiedlichen Förderformaten im Bereich Interkultur. So entstand die Idee zum Ausbildungsgang »Inter-

kultureller Guide«. 2019 veröffentlichte Derya Kaptan in der vom NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste beauftragten Publikation *Diversitätsbewusste Profilbildung in der interkulturellen Projektarbeit* einen Vorschlag für ein Curriculum für ein modulares Fortbildungsprogramm. Dieses Curriculum wurde auf Grundlage mehrerer Workshops in der Zeit von November 2018 bis Februar 2019 erstellt. Es wurde als flexibles Ausbildungssystem angelegt, das unterschiedlichen Qualifikationen und Biografien der Auszubildenden gerecht wird. Der Ausbildungsgang ist für Kulturschaffende und Künstler*innen gedacht, die in der interkulturellen Projektarbeit bereits Erfahrungen gesammelt haben und ihre Kenntnisse vertiefen möchten. Weitere Berufsfelder können sich mit entsprechenden Basiskompetenzen in der interkulturellen Projektarbeit ebenfalls bewerben. Während die Herkunft der Bewerber*innen unerheblich ist, sind Deutschkenntnisse auf dem Niveau B2 Grundvoraussetzung für die Zulassung. Das vorgeschlagene Curriculum umfasst vier obligatorische Basismodule (davon ein Praxismodul) und wird durch Schwerpunktmodule ergänzt, die der Vertiefung und beruflichen Profilbildung dienen. Der erstmalige Start des Ausbildungsgangs ist in Planung.

6. Qualifizierungsmaßnahmen

6.1 Talking Objects – Genreoffenes Austauschtreffen zur Rolle des Objekts als Medium für den interkulturellen Dialog

Auch in der aktuellen Förderphase führte das Landesbüro eine Qualifizierungsveranstaltung durch, die sich spezifisch an Akteur*innen richtete, die den interkulturellen Austausch in das Zentrum ihrer Arbeit stellen. Angesprochen waren damit zum einen Akteur*innen innerhalb der Sonderprojektförderung, zum anderen aber auch explizit darüber hinaus.

Die diesjährige Qualifizierungsveranstaltung führte das Landesbüro in Kooperation mit dem Bundesverband Zeitgenössischer Zirkus durch. Gerade in den vorwiegend non verbalen Ausdrucksformen des Zeitgenössischen Zirkus und des Physical Theatre bekommt das Objekt in Wertigkeit und Rolle eine immer größere Aufmerksamkeit. Tendenzen wie der Neue Materialismus finden zunehmend Anhänger*innen in den Künsten und der gesamten Gesellschaft. Die Veranstaltung verfolgte das Ziel, Akteur*innen aus den Bereichen Zeitgenössischer Zirkus, Physical Theatre und Figurentheater in einen Austausch zu ihrer künstlerischen Arbeit mit Objekten zu bringen und zu fragen, welche Rolle das Objekt als Medium für interkulturellen Austausch



übernehmen kann. Die Veranstaltung fand am 1. Februar von 15 bis 18 Uhr in den Flottman Hallen Herne mit etwa 30 Teilnehmer*innen statt, wie erhofft aus allen anvisierten Sparten. Die hohe Teilnehmer*innen-Anzahl übertraf die Erwartungen. Der Ablauf gliederte sich in drei Teile: Kick-Off Impulse/Diskussion, physischer Open Space, Reflexion.

Drei Personen gaben zu Beginn Impulse für die Diskussion: Zirkuskünstler Andrea Salustri startete mit einem Kurzvertrag unter dem Titel »loosing control within skilled-based practices«. Anschließend sprach die Physical-Theatre Künstlerin Sabeth Dannenberg beispielhaft über die Arbeit mit ihrem Mast, der eine zentrale Funktion in ihrem künstlerischen Schaffen einnimmt. Als drittes beschrieb Stefan Sing, Choreograph der *Compagnie critical mess*, die Zusammenarbeit seines Ensembles, bestehend aus Jongleur*innen mit acht Nationalitäten. Aus den Impulsen und der anschließenden Diskussion heraus ergaben sich u.a. folgende Fragen:

- Welche Erwartungen stelle ich in der künstlerischen Arbeit an ein Objekt?
- Wie komme ich dazu, die Geschichten von Objekten zu erfahren, statt ihnen meine eigenen aufzusetzen?
- Wer dient wem in der Zusammenarbeit? Wer ist Protagonist*in – Objekt oder Künstler*in?
- Inwiefern sind Objekte als Verlängerungen des eigenen Körpers zu verstehen?
- Inwiefern bestimmen meine eigenen Fähigkeiten die Beziehung zu einem Objekt?
- In welchem Machtverhältnis ist das Verhältnis zwischen Publikum und Künstler*in zu verstehen? (»offering impulses to an audience« vs. »imposing impulses on an audience«)

Diese Fragen dienten als Ausgangspunkt für den physischen Open-Space. Angeleitet von Sabeth Dannenberg und Andrea Salustri setzte sich jede*r Teilnehmer*in für eine Stunde mit einem selbst gewählten Objekt im Raum auseinander. Ausgehend von den zuvor diskutierten Fragen probierten die Teilnehmer*innen praktisch verschiedene Arbeitsansätze mit ihrem Objekt aus und entwickelten kurze Bewegungssequenzen. Anschließend kam die Gruppe in einem Reflexionsgespräch zusammen.

Durch die Diskussionsbeiträge der Teilnehmer*innen über den Tag hinweg ließen sich unerwartete Verbindungslinien zwischen diversitätssensiblem Arbeiten und der künstlerischen Arbeit mit Objekten ziehen. Gerade in der Abschlussreflexion des Open-Space wurden intensiv Zuschreibungen, Stereotypisierungen, Machtverhältnisse, Raum geben, Sich-Einlassen, Sensibilität und überhaupt das Einnehmen einer offenen Haltung in der eigenen Arbeit diskutiert.

Daneben, dass der Tag Akteur*innen unterschiedlicher künstlerischer Richtung miteinander in Kontakt gebracht hat, schaffte er ein Verständnis dafür, wie Objekte als gemeinsamer Bezugspunkt einen dialogorientierten Arbeitsansatz darstellen können. Gerade die Kombination aus inhaltlichem Dialog und praktischer Arbeit hat eine produktive Arbeitsatmosphäre geschaffen und ermöglicht, sich den aufgeworfenen Fragen auf verschiedenen Wahrnehmungsebenen zu nähern.

7. Fazit

Die sich verdichtende künstlerische und politische Bedeutung des interkulturellen Ansatzes der Produktionen und Projekte und damit auch der Förderung, trat im Jahr 2019 in unterschiedlichen Formen in Erscheinung. Dabei war eine Verschiebung von der Verhandlung akuter Fluchterfahrungen, Integrations- und Kennenlernphasen hin zu Fragen von langfristiger Partizipation, Selbstermächtigung und des kontinuierlichen diversen Zusammenlebens zu beobachten. Konkrete Anliegen der Produktionen waren dabei zum Beispiel die Sichtbarmachung marginalisierter

Personengruppen und Themen, der Abbau von Stigmata und Ängsten gegenüber dem Fremden oder die aktive und eigenmächtige Repräsentation des Selbst in der Mitte der Gesellschaft. Während sich die gewählten Themen im Einzelnen unterschieden, zeichnete sich eine Tendenz ab, dass einzelne Phänomene aus dem Bereich der Interkultur vermehrt in einen übergeordneten gesamtgesellschaftlichen Kontext gestellt wurden. So wurde zum Beispiel der Komplex eines institutionell verankerten Rassismus als strukturelles Problem thematisiert.



Die geförderten Formate reichten von Bühnenarbeiten über Diskursformate, Rechercheprojekte mit Work-in-Progress-Charakter, Installationen, Workshops, partizipativen Performances, bis hin zu Interventionen im öffentlichen Raum. Es lässt sich feststellen, dass vermittelnde Aspekte der Projekte stärker in den Hintergrund rücken und Gruppen oder Künstler*innen sich vermehrt auf künstlerische Qualität und Professionalität konzentrieren. Diese Ebenen sind natürlich nicht klar voneinander zu trennen. Dennoch zeichnet sich der Wunsch vieler Akteur*innen ab, sich künstlerisch weiterzuentwickeln und den Anspruch künstlerischer Professionalität zu priorisieren entgegen rein vermittelnder Funktionen. Sie möchten die künstlerische Qualität ihrer Arbeiten in ihrer Eigenständigkeit begriffen wissen und einer gesellschaftlichen Zweckmäßigkeit voranstellen. Neben dieser Tendenz sei erwähnt, dass für einige Projekte der vermittelnde Anteil der Arbeiten wesentlich bleibt. So entwickeln Akteur*innen Konzepte, die zum Beispiel im soziokulturellen Bereich angesiedelt sind, pädagogische Aspekte miteinbeziehen oder gezielt aufklärerische Anliegen verfolgen.

Die in der Einführung beschriebene Schwierigkeit in der Auseinandersetzung mit dem »Anderen« nicht in eine exotische Perspektive zu verfallen und somit den Status der »Andersartigkeit« zu verfestigen ist ein wesentliches Problem, mit dem sich die Akteur*innen in den darstellenden Künsten verstärkt befassen. Die Frage danach, wie sich der*die Künstler*in selbst innerhalb der Gesellschaft sowie innerhalb des künstlerischen Diskurses verortet und welche Perspektive auf Interkulturalität eingenommen wird, bestimmt wesentlich, ob eine Grenzverschiebung

zwischen »Fremdem« und »Eigenem« möglich wird. Die Wahrnehmung einer Fluidität dieser Kategorien ist zentral für viele interkulturelle Arbeitsansätze und sollte daher immer wieder einer Prüfung unterzogen werden.

Der ebenfalls in der Einführung beschriebene Aspekt, dass es erforderlich ist den Komplex Interkultur nicht als randständiges Phänomen, sondern als grundlegendes Merkmal unserer Gesellschaft zu begreifen, führt zu der Frage, welche Rolle die Sonderprojektförderung *Interkulturelle Impulse* neben der Allgemeinen Projektförderung einnehmen kann. Um dieser komplexen Frage in Kürze eine Stoßrichtung zu geben, möchte ich versuchen eine Eigenart der in der Sonderprojektförderung geförderten Arbeiten zu beschreiben. Viele der geförderten Projekte verfolgen Ansätze, die aus Sicht der aktuellen Lage unterrepräsentierte Themen und Perspektiven stark machen. Das Selbstverständnis einer interkulturellen und diversen Gesellschaft sollte Grundlage jeder geförderten Theaterarbeit sein. Davon auszugehen, dass dieses Selbstverständnis jedem gesellschaftlichen Bereich und somit auch den Freien Darstellenden Künsten inhärent ist, entspricht jedoch nicht der Realität angesichts Rassismus und anderen Diskriminierungsformen. Während wir in einer Gesellschaft leben, der Interkulturalität innewohnt, ist gleichzeitig noch viel zu tun, ein Bewusstsein darüber zu schaffen. Die Projekte der Förderung *Interkulturelle Impulse* leisten einen wichtigen Beitrag zur notwendigen Bewusstseinsbildung im interkulturellen Bereich. Die Auseinandersetzung mit Konfliktfeldern, die unsere diverse Gesellschaft ausmachen, wird durch die geförderten Projekte angestoßen und der politischen und sozialen Lage gerecht.

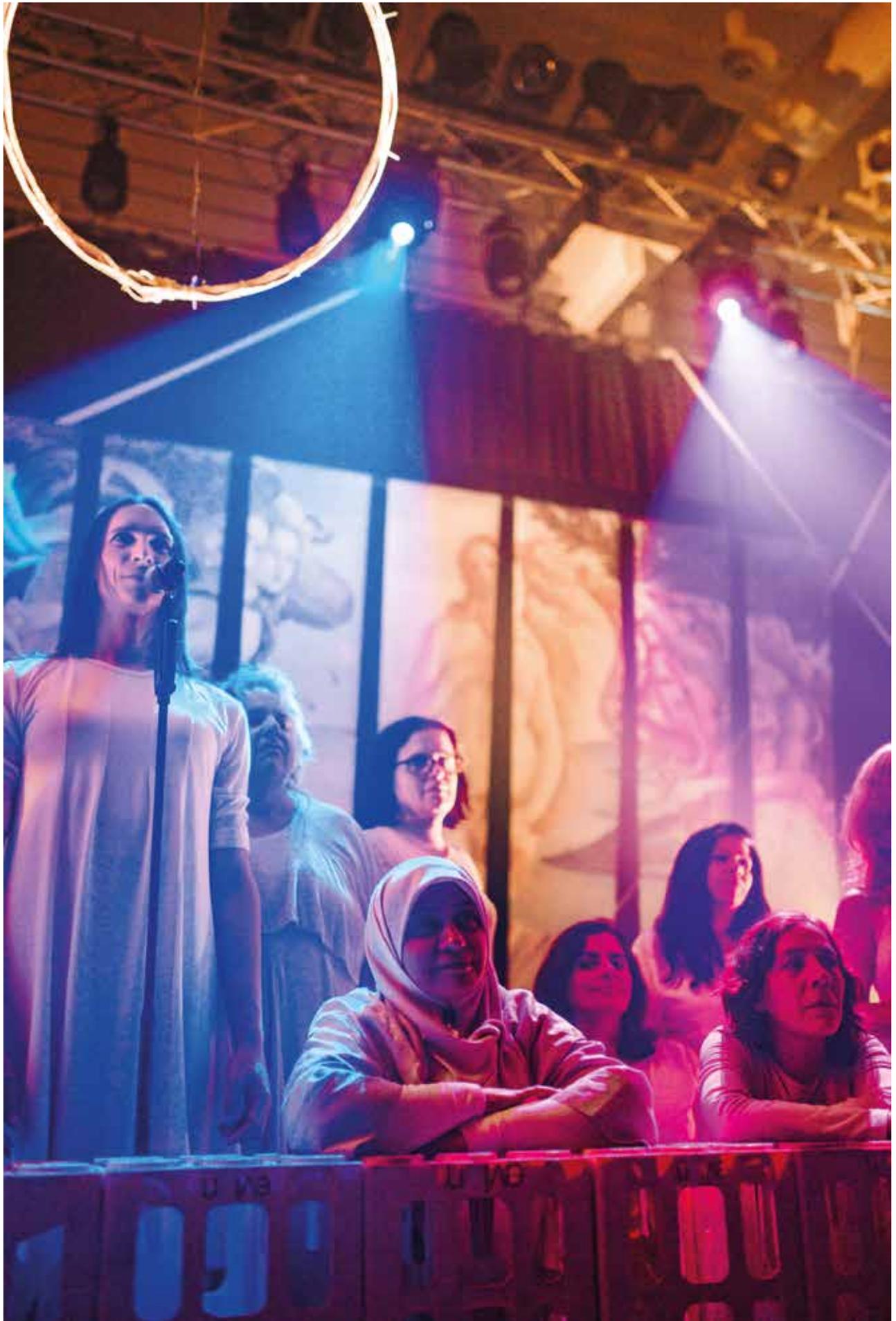


Foto: PhotoZander

8. Ausblick

Zuletzt möchte ich festhalten, wie wichtig die Kontinuität der interkulturellen Theaterarbeit ist. Die Kontinuität – das kann Konzepte, Ensembles oder Arbeitsweisen betreffen – verleiht den Arbeiten Qualität und Tiefe sowie den Beteiligten Expertise auf unterschiedlichen Ebenen. Nicht wenige der geförderten Projekte bauten auf Vorgängermodellen auf, was von den Akteur*innen als besonderer Qualitätsfaktor bewertet wurde. Viele betonten, wie sich durch eingespielte Teams und eine gewonnene Vertrauensbasis die künstlerische Ausarbeitung verdichtete. Die »Sozialarbeit«, die in vielen Projekten (zunächst) wichtig ist, konnte durch kontinuierliche Zusammenarbeit vermehrt gegenüber der künstlerischen Arbeit zurücktreten. Auch in die Zukunft blickend waren einige Projekte von Ambitionen der Fortführung und Weiterentwicklung von Arbeitsständen und Ensemble-Konstellationen gefolgt.

Abschließend werde ich Akteur*innen (in leitender Position) der geförderten Arbeiten von 2019 zu Wort kommen lassen. Dies stellt eine Sammlung von Positionen zur Relevanz der Kontinuität interkultureller Arbeitsansätze in den Freien Darstellenden Künsten dar:

- Das interkulturelle Profil der Künstler*innen und Gruppen muss notwendigerweise weiterentwickelt werden. Dies ist keine Aufgabe, die man einfach so nebenher erledigen kann. (Thomas Lehmen)
- Die Fluchtgeschichte vieler ist ausreichend bearbeitet worden. Doch das erübrigt nicht die Notwendigkeit interkultureller Arbeitsansätze weiterzuverfolgen. Im Gegenteil: Es ist Zeit einen positiven Blick auf die diverse Gesellschaft zu werfen. (Susanne Helmes)
- Ein interkulturelles Verständnis zu gewinnen ist ein fortlaufender Prozess, der ständige Annäherung und Öffnung erfordert. (Philip Gregor Grüneberg)
- Interkulturalität ist unser gesellschaftlicher Normalzustand, der einer dauerhaften Beschäftigung bedarf. Um in Diskurse und Narrative nachhaltig interkulturelle Perspektiven (z.B. migrantische, postkoloniale, anti-rassistische) einfließen zu lassen, braucht es eine Dauerhaftigkeit. Langfristig sollte ein Selbstverständnis über eine interkulturelle Gesellschaft einkehren. (Alexander Bauer)
- Es ist ein Ziel unserer Arbeit, dass unser Publikum zukünftig die Diversität der Stadt(teil)bevölkerung abbildet. Dies zu erreichen ist ein fortdauernder Prozess. (Claudia Maurer)
- Interkultur ist ein Thema, bei dem wir ständig am Ball bleiben müssen. Wie wichtig es ist, sich permanent seinen eigenen Klischees auszusetzen, zeigt zum Beispiel das Thema des Kolonialismus. (Alexander Steindorf)
- Es ist von großer Wichtigkeit, dass die Akteur*innen unserer Projekte auch zukünftig in Bewegung bleiben. Ebenso wichtig ist es, eine Fluktuation in der Gruppe zu fördern, um verschiedenen Teilnehmer*innen die Möglichkeit zu geben an solchen Projekten teilhaben zu können. (Ana Valeria González)

Die Projekte 2019

9. Übersicht

Künstler*in	Titel	Ort	Format
ongoing project Theater	DU 1984	Duisburg	Theater / Diskurs
Sepidar Theater	Die Geworfenen	Dortmund	Performance
Susahee Performances	KALEIDOSKOP	Köln	Interdisziplinäre Performance
Thomas Lehmen	Unsere Stadt	Oberhausen	Tanz / Performance
Selina Pfrüner	Munaqabba – über Frauen in Vollverschleierung in Deutschland	Köln	Multimedia-Installation / Diskurs
Wolfgang Konerding	Circus der Begegnung – ein Sommerprojekt der bunten Vielfalt	Münster	Zirkus
Ana Valeria González & Co.	Believe it - or not	Köln	Performance
fringe ensemble	Laboratorium - Internationaler SprechChor	Bonn	Theater / Sprechchor
Treibkraft.Theater	Ha(mm)bibli	Hamm	Interkulturelle Stadtreise
Neu in Deutschland	Neu in Deutschland - in der Mitte der Gesellschaft	Bochum	Literatur / Diskurs
CommunityArtWorks	THE ONLINE – was kann Kunst in Krisen?	Bonn / Damaskus	Digitaler Diskurs / Film
projekt-il	Andere Geschichten / Düsseldorf	Düsseldorf	Performance
der leere raum	»Der Sturm/Firtina« frei nach William Shakespeare	Essen	Schauspiel / Figurentheater



Foto: ongoing project

Format Theater / Diskurs	Interkultureller Guide Ceren Türkmen
Aufführungsort Lokal Harmonie in Duisburg-Ruhrort	
Aufführungstermin 31.08.2019	
Künstlerische Leitung Dominik Meder, Alexander Bauer	In Koproduktion mit Anderer Kunstverein e.V

10. Projektbeschreibungen

10.1 ongoing project: DU 1984 (Duisburg)

DU 1984 war eine gemeinsame Arbeit von *ongoing project* und der Initiative »Duisburg 1984« zum Thema des Brandanschlags in Duisburg-Wanheimerort im August 1984. Bei diesem Anschlag auf ein Wohnhaus wurden sieben Mitglieder einer Gastarbeiter*innenfamilie aus der Türkei getötet und weitere 23 Menschen teilweise schwer verletzt.⁴

Die »Initiative Duisburg 1984« wurde 34 Jahre später gegründet, nachdem die Sozialwissenschaftlerin Ceren Türkmen bei einer Recherche auf Zeitungsartikel über das Feuer stieß. Schnell wurde ihr klar, dass ein rassistisches Motiv von Anfang an von den Behörden ausgeschlossen wurde und so der Fall bald in Vergessenheit geriet. Die 2018 gegründete zivilgesellschaftliche Initiative möchte eine Aufarbeitung des Falls anstoßen und die zuständigen Behörden anklagen, dass sie Rassismus als Tatmotiv nicht in Erwägung zogen.⁵ Die Initiative beauftragte 2019 die Gruppe *ongoing project* damit, den Fall in Form von theatralen Diskursformaten zu problematisieren. In Zusammenarbeit mit Ceren Türkmen in der Funktion des interkulturellen Guides ging die Gruppe in Gespräche mit der betroffenen Familie Satır, mit Anwohner*innen aus Duisburg-Wanheimerort und -Ruhrort und mit zahlreichen Expert*innen zum Thema Rassismus. So entstand in Zusammenarbeit mit der Familie ein Skript für die Performance, in Form eines Tribunals. Außerdem wurde mit einer Gruppe von Filmemachern ein Video erarbeitet, das die gesellschaftliche Stimmung der 1980er sowie die Betroffenenperspektive in den Blick nimmt. Es war gezieltes Anliegen marginalisierten Stimmen von Betroffenen rassistischer Gewalt ein Gehör zu geben und in das Narrativ des Anschlags einfließen zu lassen. So sollte die Geschichtsschreibung, die bis heute durch die behördliche Ignoranz gegenüber rassistischen Strukturen geprägt ist, durch Einbeziehung bewusst verdrängter Perspektiven in eine neue Richtung gelenkt werden.

Die Performance wurde in der »Lokal Harmonie« in Ruhrort präsentiert. Die Beiträge der Darsteller*innen (Betroffene, Interessierte und Aktivist*innen) ebenso wie die filmischen Einspieler wurden zweisprachig, auf Deutsch und Türkisch präsentiert und durch eine Simultanübersetzung ergänzt. Die insgesamt zehnstündige Performance beinhaltete zeitweilige Ortswechsel in den öffentlichen Raum – zum Beispiel zum Neumarkt in Ruhrort, wo Darsteller*innen und Zuschauer*innen in den Pausen gemeinsam speiseten, oder zur Wanheimer Straße, in der die Forderung nach einer Umbenennung dieser in »Satırstraße« durch Aufstellen eines fiktiven Straßenschilds bekräftigt wurde. Durch Länge und Intensität dieses tagesfüllenden Ereignisses konnte ein gemeinschaftliches Moment geschaffen werden, das sich während, zwischen und nach der Performance manifestierte. Die rezitierten Texte zu gegenwärtigen Kämpfen, Erfahrungen mit repressiven Institutionen, Enttäuschungen aber auch Anerkennung wurden zur konkreten Situation in Duisburg in Beziehung gesetzt und nach Perspektiven des gemeinsamen Kampfes befragt. Am Ende des inszenierten Tribunals wurde eine abschließende Anklage vorgetragen. Das Projekt hatte eine große Relevanz für die Beteiligten in Bezug auf die Aufarbeitung des Anschlags. Der Wunsch, migrantische Positionen stärker in den öffentlichen und alltäglichen Diskurs einzubeziehen, konnte hier seinen Ausdruck finden. Das Erleben gegenseitiger Solidarität und Anerkennung gab einen wichtigen Anstoß dazu hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, um gemeinsam Diskriminierung und institutionellem Rassismus entgegen zu treten.



Fotos: Gerd Schmedes

Format Performance	Interkultureller Guide und Produktionsleitung Aylin Kreckel
Aufführungsort Roto Theater und Parzelle im Depot, Dortmund	
Aufführungstermine 19.10.2019 – Premiere, 08.11. und 09.11.	
Künstlerische Leitung Bahareh Sadafi und Mamadoo Mehrnejad	Komposition/Musik Ruben Philipp
Bewegungscoaching Minju Kim	In Kooperation mit Parzelle im Depot, Dortmund

Mit: Bahareh Sadafi und Mamadoo Mehrnejad

10.2 Sepidar Theater: Die Geworfenen (Dortmund)

Das Kollektiv *Sepidar Theater* wurde 2016 von den iranischen Theaterwissenschafts-Studierenden Bahareh Sadafi und Mamadoo Mehrnejad gegründet. Seitdem stießen Künstler*innen und Kulturschaffende unterschiedlicher Herkunft und Disziplinen zur Gruppe dazu. In unterschiedlichen Konstellationen produzieren sie Performances, in die sie Elemente aus Physical Theatre, Objekt- und Figurentheater einfließen lassen.

Eine Welt, in der es kein Halten gibt – heulender Wind und unsicheres Schwanken in der gähnenden Leere der Bühne. Mit diesem Szenario wurde das Publikum bei Die Geworfenen empfangen. Ausgehend von dem philosophischen Konzept der Geworfenheit beschäftigte sich das *Sepidar Theater* mit dem Gefühl, in die Welt hinein geworfen zu sein. Die Geworfenen, performt durch Sadafi und Mehrnejad, versuchten auf der Bühne einen Platz in der Welt zu finden. Sie ergründeten Fragen wie die danach, ob und wie sie sich zum vorhandenen Dasein verhalten sollen und können. Was stellt Angebot und was Ausschluss für sie dar? Welche Rolle müssen sie annehmen und welche können sie selbst kreieren?

Begleitet wurden die beiden Geworfenen von zwei überdimensionalen, fast lebensgroßen Koffern. Zunächst waren sie die einzigen Objekte, die ihnen zur Seite standen in der Leere der Bühne und wurden somit zur Halt gebenden Stütze, zur Hürde und zum Forschungsgegenstand. Umgeben von einer akustischen Wolke, live performt durch den Musiker Ruben Philipp, begaben die sich auf eine Erkundungssuche danach, wer sie sein können und was sie mit den Koffern und ihrem Inhalt verbindet.

Für das allgemeinmenschliche Thema der Identitätsfindung setzte das *Sepidar Theater* formal auf eine universell zugängliche Ästhetik. Sie gestalteten fast den gesamten Abend nonverbal und fokussierten sich auf Körperlichkeit und Bildersprache. Die Geworfenen warfen sich über die Koffer, kletterten auf ihnen, fuhren mit ihnen herum, bauten Barrikaden aus ihnen und spürten dem nach, welchen Platz sie und ihre Fracht in der Welt einnehmen. Dabei erforschten sie die Bühne innerhalb von sich teils überschneidenden Räumen, dessen Grenzen sie im Laufe der Performance eigens zogen, austesteten und durchbrachen. Zwischen Klang und Körper vertrauten sich die Figuren auf der Bühne ihrer Geworfenheit an und stellten die Frage nach (Un-)Abhängigkeiten des Individuums. Strukturell ist es der Gruppe ein Anliegen allen Beteiligten durch ein kontinuierliches Produktionscoaching transparente Einblicke in die Abläufe der freien Theaterproduktion in Deutschland bzw. NRW zu geben, um Selbstständigkeit und Professionalität auszubauen. Dazu gehört zum Beispiel ein Verständnis für Förderstrukturen, darunter Antragsstellung, Abrechnung oder Kommunikation mit Kulturinstitutionen (Förderer, Spielstätten, Partner*innen) zu vermitteln, um eine Eigenmächtigkeit in der freien darstellenden Szene ermöglichen und potentiell den Zugang auch zu führenden Positionen zu eröffnen.



Foto: susaHee

Format Interdisziplinäre Performance	Interkultureller Guide Jabbar Abdullah
Aufführungsorte Alte Feuerwache Köln, Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt	
Aufführungstermine 03.07., 04.07, 26.07.2019	Konzept & Künstlerische Leitung Susanne Helmes
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit Ellen Brombach	

Mit: Payam Almasi, Chiara Battaglia, Aya Hamzeh, Susanne Helmes (Choreografie/Aktion), Jamal Jairiseiah, Yana Novotorova (Choreografie/Tanz), Reza Saranjam, Beate Wolff (Cello) ...und anderen

»...zerbrochene Spiegel in denen die Welt
zerstückt sich erblickt...«

(Octavio Paz)

10.3 SusaHee Performances: KALEIDOSKOP (Köln)

Das künstlerische Team von *KALEIDOSKOP* setzte sich in Teilen aus dem Ensemble des vorhergegangenen Projekts *SCHIRMGESPRÄCHE III* zusammen. Diese Grundlage der kontinuierlichen Zusammenarbeit ließ zu, dass sich die Dynamik und Professionalität fortdauernd weiterentwickelte und zugleich der Wechsel innerhalb der Gruppe neuen Input verschaffte. Die Besetzung war ganz im Sinne des Kaleidoskops divers und bunt gemischt. Es trafen unterschiedliche Kulturen, Disziplinen, Sprachen, Level und Persönlichkeiten aufeinander – darunter eine Cellistin, ein Comedian, eine Tänzerin, ein Schauspieler und eine Choreografin. Auf der Grundlage von verschiedenen Hintergründen, Kenntnissen und Interessen erforschte das Ensemble gemeinsam, was es miteinander verbindet. Das Miteinander der heterogenen Gruppe war geprägt von Respekt, Humor, Spielfreude und Herzlichkeit und setzte so kreatives Potential frei.

Ausgangspunkt für das künstlerische Arbeiten waren Spiegelkacheln, die im weiteren Verlauf als bestimmendes Ausdrucksmittel beibehalten wurden. Es entstanden Bilder, die sich formal und inhaltlich mit der Idee des Sehens und Gesehenwerdens auseinandersetzen. Über Techniken der Improvisation und offenen Austausch konnte ein produktiver Raum für Ideen und die Entwicklung künstlerischer Elemente geschaffen werden. Trotz kultureller Unterschiede und sprachlicher Hürden kristallisierte sich aus der Vielfalt eine Struktur heraus. Sprachprobleme lösten sich durch andere Formen der Kommunikation und brachten zuweilen neue kreative Ausdrucksformen hervor. Kulturspezifische Elemente aus Tanz, Musik und Dichtung wurden in einen neuen Zusammenhang gebracht und in die Gesamtstruktur der Arbeit aufgenommen. Für die Teilnehmer*innen bot sich dabei die Gelegenheit, Traditionen zu pflegen, zu hinterfragen und durch zeitgenössische Formen zu transformieren. So konnte aus der Kombination und Transformation ein neues Kaleidoskop entstehen.

Der Arbeitsprozess wurde von sporadischen Auftritten im öffentlichen Stadtraum begleitet. Das gab der Gruppe direktes Feedback sowie die Möglichkeit auf wechselnde Situationen zu reagieren und eine Grundlage für Improvisation zu legen. So fungierte jeder Auftritt als Stärkung der eigenen Wahrnehmung und Reflektion über das eigene Handeln. Weiterhin bewirkte die wiederkehrende Präsenz, zum Beispiel auf dem Ebertplatz in Köln, die wachsende Beachtung im Stadtviertel. Die Abschlusspräsentationen fanden schließlich in der Alten Feuerwache und im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln statt. Das Ensemble performte dabei je nach bespieltem Ort unterschiedlich. So integrierten sie beispielsweise Museumsexponate unterschiedlicher Kulturen in ihr Spiel oder traten mit dem jeweiligen Publikum interaktiv in Dialog.

Susanne Helmes ist als Gründerin des Labels *SusaHee Performances* und als künstlerische Leitung des Projekts ihrem ernannten Ziel, die Teilnehmer*innen mit Laien- und Profistatus individuell zu fördern und ihr mitgebrachtes Potential zu stabilisieren, gerecht geworden. So ist es allen gelungen mit ihren jeweiligen Mitteln in unterschiedlichsten Situationen selbstbewusst künstlerisch in Aktion zu treten. In dieser Weise konnte *KALEIDOSKOP* eine kreative und soziale Zusammenarbeit innerhalb des kleinen Kosmos des Ensembles schaffen, welche für Helmes als utopischer Entwurf für das alltägliche gesellschaftliche Miteinander fungiert.⁶



Foto: : Thomas Lehmen

Format Tanz / Performance	Interkultureller Guide und Produktionsleitung Roza Hamo / Choice Samsin
Aufführungsort Kunsthau Mitte, Oberhausen	
Aufführungstermine 31.10., 01.11., 02.11., 03.11.	
Künstlerische Leitung Thomas Lehmen	Musik Hartmut Kehr

Mit: Roza Hamo, Lucia Klein, Thomas Lehmen, Ines Loska, Choice Samsin, Naoko Tanaka, Campbell Thibo

10.4 Thomas Lehmen und das Erste Oberhausener Arbeitslosen Ballett: Unsere Stadt (Oberhausen)

Thomas Lehmen rief mit *Unsere Stadt* das zweite Projekt des Ersten Oberhausener Arbeitslosen Balletts ins Leben. Lehmen initiierte diesen Zusammenschluss unter dem Titel *Brauchst du Job? Wir machen Kunst!*. Hier stand die Idee der bezahlten Kunst-Arbeit von und für alle im Vordergrund. Unabhängig von kulturellen Hintergründen, Klassenzugehörigkeit oder Bildungsstand sollte jeder eine Beschäftigung bekommen – Kunst machen und das für Geld!

Erste Prämisse für Lehmen war (und da lässt sich der Ensemblename eher als Öffnung denn als Ausschluss begreifen), dass jede*r dabei sein kann. Wer wollte konnte kommen, teilhaben und wieder gehen oder dauerhaft bleiben. Letztere waren meist diejenigen, die Zeit mitbrachten. Der Kontakt wurde ganz direkt, persönlich und alltäglich hergestellt. Da kam die Funktion des interkulturellen Guides zum Tragen, um Verbindungen zu der Bevölkerung Oberhausens herzustellen, zum Beispiel durch Kontakt mit migrantischen Gruppen und städtischen Initiativen.

Auf eine offene Begegnung mit den Menschen auf Augenhöhe folgte ein Aufbau einer Verbindung zum Künstlerischen. Die Methode war dabei sich weniger vorgefertigte Strukturen und Begrifflichkeiten anzueignen, als eigene Kriterien für die gemeinsame Kunst zu entwickeln. Das Nachdenken über den Unterschied von Realität und Wunsch in Bezug auf die Stadt Oberhausen setzte Dialoge in Gang, die wiederum in tänzerische Elemente übersetzt wurden. So entwickelte das Ensemble Material über Sein und Vision des gemeinsamen Lebens in Oberhausen: »Es ist besser... die Katze vom Nachbarn zu füttern.« – »Mein Vorschlag wäre ...Hallo zu den Menschen auf der Straße zu sagen.«

Die entwickelten Tanz-, Sprech- und Gesangselemente zum Thema »Unsere Stadt« wurden dem Publikum in einem sehr intimen Rahmen auf dem Dachboden des Kunsthouses Mitte Oberhausen präsentiert. Lebensnah und mit einer fragenden Haltung brachten die Performer*innen dem Publikum ihre Gedanken, Wünsche und Zweifel entgegen, welche sich nicht nur durch unmittelbare Zugänglichkeit auszeichneten, sondern auch eine ganz profane Nähe und Identifikationsfläche zum Gezeigten schafften. Die Begegnung zwischen Performer*innen und Publikum (sowohl während der Aufführung als auch danach) fand in einer Art drittem Raum statt, in dem jede*r herausgefordert wurde, aus seiner eigenen Position hinaus zu gehen und eine gemeinsame Sprache zu finden. In einer spürbaren Differenz trafen dabei verbal und nonverbal, akademisch und proletarisch, persönlich und sozial, aussagend und fragend aufeinander. Somit trug das Ensemble bei *Unsere Stadt* ein Konglomerat aus Nähe und Distanz in den Raum – ein Spannungsfeld, das nicht nur das Publikum, sondern unsere Gesellschaft dazu veranlasst nach Sinn zu fragen und Sinn zu stiften.



Foto: Selina Pfrüner

Format Multimedia-Installation / Diskurs	Interkultureller Guide Sabine Damir-Geilsdorf
Aufführungsort Atelierzentrum Ehrenfeld, Köln	
Ausstellungszeitraum 21. bis 30. Juni 2019	Künstlerische Leitung Selina Pfrüner
In Kooperation mit Kuratorin Janine Koppelmann, Artrmx e.V. und Köln Spricht	

10.5 Selina Pfrüner: Munaqabba – Frauen in Vollverschleierung in Deutschland (Köln)

Warum wird die sogenannte Burka-Debatte in Deutschland so emotional geführt? Und warum kommen diejenigen, um die es geht, selbst am wenigsten zu Wort? Diese Fragen trieben die Fotografin Selina Pfrüner um, und sie beschloss, in der Begegnung mehr über und von vollverschleierten Frauen herauszufinden.⁷ In der Multimedia-Installation *Munaqabba – Über Frauen in Vollverschleierung in Deutschland* suchte sie bewusst die Konfrontation mit Ängsten und Irritationen, die das Unbekannte auslösen.

Pfrüners Anliegen war es dem Fremden, als welches die (Voll-)Verschleierung im deutschen öffentlichen Diskurs gilt, zu begegnen, indem sie die Frauen selbst über ihr Verhältnis zum Niqab und ihre Lebensrealität sprechen lässt. Aus den Begegnungen entstand eine Ausstellung, die Fotos, Videos, grafische Darstellungen muslimischer Kopfbedeckungen und Interview-Mitschnitte beinhaltete sowie darüber hinaus ein Diskursprogramm mit Vorträgen, Ausstellungsführung und Diskussionsformaten bot.

Die Gespräche mit den Frauen über ihren Alltag, ihren Glauben und ihre Wünsche, sollten dem Publikum einerseits eine Perspektive eröffnen, die oftmals in der öffentlichen Debatte verborgen bleibt und andererseits anregen zu reflektieren, was die Wahrnehmung von Andersartigkeit im Menschen auslöst. So luden die in der Installation ausgestellten Werke zunächst dazu ein zuzuhören und schließlich im Dazwischen der Ausstellung mitzureden. Ein Vortrag von Daniel Janssen (Multikulturelles Forum e.V. / Islamismusprävention) über die Geschichte der Verschleierung sowie eine Podiumsdiskussion mit Sabine Damir-Geilsdorf (Prof. für Islamwissenschaft), Lamyia Kaddor (Liberal-Islamischer Bund e.V.), Prof. Dr. Stefan Muckel (Prof. für Öffentliches Recht und Kirchenrecht), Aysa, Meryam (in Munaqabba portraitierte Frauen), und dem Publikum, waren Gelegenheiten sich über die künstlerische Annäherung hinaus mit dem Thema zu beschäftigen.

Damir-Geilsdorf begleitete Pfrüner als interkultureller Guide bei ihrer Recherche nach dem Verhältnis von der Praxis des Verschleierns und den islamischen Schriften wie dem Koran oder den Hadithen. In Zusammenarbeit suchten sie unterschiedliche Übersetzungen aus beiden Schriften heraus, die verschiedene Interpretationen in Bezug auf die Verschleierung zulassen. Diese wurden ebenfalls ausgestellt.

Bereits vor der Eröffnung löste die Ausstellung kontroverse Debatten in der Öffentlichkeit aus. Kritische Stimmen wurden in offenen Briefen, bei vor dem Ausstellungsort abgehaltenen Protesten und in zahlreichen Publikationen verlautbart.⁸ Kritik kam von verschiedensten politischen Vertreter*innen und bewegte sich in einem breiten Spektrum von feministischer, säkularer, rechts-konservativer, bürgerlicher und liberal-islamischer Argumentation. Allgemeine Skepsis bestand gegenüber einer möglichen Verharmlosung und Ästhetisierung der Vollverschleierung als Symbol des Politischen Islams. Auch die in der Installation nicht direkt kommentierte Darstellung des von den portraitierten Frauen vertretenen patriarchalischen Frauenbilds, das eine ideologische Nähe zum islamischen Fundamentalismus aufweist, wurde problematisiert. Pfrüner begegnete der Kritik mit einer Einladung zum Dialog und dem Hinweis auf die Möglichkeit, die Positionen innerhalb der Diskursformate zu diskutieren. Es kam eher vereinzelt dazu, dass Kritiker*innen bereit waren die Ausstellung zu besuchen, doch da, wo die Einladung zum Austausch angenommen wurde, entstanden belebte Diskussionen – so auch bei der abschließenden Podiumsdiskussion.



Fotos: Wolfgang Konerding

Format Zirkus	Interkultureller Guide Elias Tozo
Aufführungsort Bürgerhaus Bennohaus, Münster	
Aufführungstermin 20.08.2019	
Künstlerische Leitung Wolfgang Konerding	Mitarbeiterinnen Lidia Hilenberg, Catalina Josif

Mit: Ferris, Daria, Hannah, Fatima, Amina, Theo, Word, Toni, Alexander

10.6 Wolfgang Konerding: CIRCUS DER BEGEGNUNG (Münster)

Wolfgang Konerding, der seit 35 Jahren als Clown Fidelidad tätig ist, brachte mit dem *CIRCUS DER BEGEGNUNG ...ein Sommerprojekt der bunten Vielfalt!* Kinder aus der Umgebung des Ostviertels der Stadt Münster für zwei Wochen zusammen, um gemeinsam die Spielfreude im Zirkus zu erleben. Insgesamt neun Kinder aus Syrien, Irak, Vietnam und Deutschland sowie eine Mischung aus ortsansässigen und neuzugezogenen Kindern (unabhängig von Nationalität) wurden in diesem intensiven Sommerprojekt dazu eingeladen, durch gemeinsames Spiel ihr eigenes künstlerisches Potential zu entdecken.

Konerding und ein Team von drei weiteren Mitarbeiter*innen, die durch die Kooperation mit dem Bürgerhaus Bennohaus in Münster gestellt werden konnten, arbeiteten durchgängig mit den beteiligten Kindern in den Räumlichkeiten des Bennohauses. Die in Form und Umfang unterschiedlichen Bedürfnisse der beteiligten Kinder konnten durch das breit aufgestellte Team adäquat aufgefangen werden. Durch Konerdings langjährige pädagogische Tätigkeit in verschiedensten Theater-, Zirkus- und Clownprojekten, brachte er einen reichen Erfahrungsschatz an Methoden und Spielmöglichkeiten für die Kinder mit.

Vielen Kindern war die internationale Spielidee Zirkus zwar bekannt, aber in seiner Form nicht vertraut. So wurden die Kinder zunächst an die unmittelbare Körperlichkeit und direkte sensorische Erfahrung, die im Zirkus wirksam ist, herangeführt. Sie wurden zum gemeinsamen kreativen Schaffen aufgefordert und innerhalb des Mediums Zirkus konnte jedem Kind entsprechend des eigenen Potentials und der eigenen Interessen ein geeignetes Forum geboten werden. So wurden Beiträge aus Musik, Tanz, Artistik und Clownerie erarbeitet. Über die Frage nach Zukunftsvisionen der Kinder entwickelten sie verschiedene Rollen, in die sie schlüpfen und die bisher unbekanntes Fähigkeiten in ihnen weckten.

Neben Elementen der Zirkuspädagogik, die Konerding in das Projekt einbrachte, wurde eine bestimmte Methode für den interkulturellen Austausch in der Gruppe angewandt. Um über Sprachbarrieren hinaus gemeinsam künstlerisch tätig zu werden, wurde Gromolo eingesetzt. Die in der Clownerie verwendete phantasievolle Spielsprache wird jenseits der Bedeutungsinhalte der eigenen Muttersprache entwickelt. Das Erleben von Klang und Sprachmelodie ist der Ausgangspunkt für die Entwicklung von Gromolo. Die selbst-erfundene Klangsprache wird durch Mimik, Gestik und Bewegung unterstützt, so dass sie schließlich jede*r verstehen kann, unabhängig von vorhandenen Sprachkenntnissen. Zum Abschluss des Projekts präsentierten die Kinder im Rund der Manege ihre Vielfalt. Als nachbarschaftliches Ereignis kamen Angehörige und Interessierte zusammen, um die von den Kindern entwickelte Zirkus-Show zu würdigen.



Foto: PhotoZander

Format Performance	Interkultureller Guide Safiya Yon und Ulrike Goldbach
Aufführungsort Großer Saal des Bürgerhaus Stollwerck in Köln	
Aufführungstermine 28.05., 29.05., 30.05.	
Konzept & Regie Ana Valeria González	Projektleitung Nina Poppe
Kostüm Jenny Henkel	Video Jule Cramer
Sound Marie-Claire Delarber	Bühnenbild Flavia Schwedler

Mit: Sawsan Almamma, Shaza Almhbani, Ceren Atajin Duadi, Zahra Bakhshi, Bylle Bauer, Mariana Bartolo, Ivon Cervino Sancha, Fatimeh Esmaeili Dorabati, Marie Geffroy, Victoria Giacani Markert, Ulrike Goldbach, Shirin Haji Rasho, Barbara Holly-Roll, Katharina Klapdor, Hasmik Manukyan, Ulla Selva, Gurbet Toku, Lisa Weiß, Sibel Yildiz, Josephine Zehnpfennig, Nicole Zehnpfennig

10. 7 Ana Valeria González & Co.: Believe it – or not (Köln)

In diesem Projekt forschten Ana Valeria González und 21 Frauen mit unterschiedlichen Weltanschauungen und Religionszugehörigkeiten zum Thema Glaube und Frauenrechte. Damit führte González ihre Arbeit weiter, die sie seit 2017 vornehmlich mit Frauen im breitgefächerten Spektrum der Intersektionalität ansiedelt. In einer bunt gefächerten Mischung traten Frauen of Color, Transfrauen, muslimische, lesbische, atheistische, katholische, alleinerziehende, jesidische, buddhistische, arbeitslose, weiße, geflüchtete, heterosexuelle und evangelische Frauen in Dialog miteinander und verhandelten unterschiedliche Perspektiven auf das Thema Glaube.

Im Prozess der Auseinandersetzung stellte die Gruppe zunächst fest, dass die Findung einer gemeinsamen bedachten Sprache ein wichtiges Mittel ist sowohl zur Vermeidung von Diskriminierung untereinander als auch speziell zur eigenen Selbstbewusstwerdung.

Im Gespräch über den (Nicht-)Glauben zeigte sich für die Beteiligten eine unauflösbare Diskrepanz zwischen dem individuellen Glauben und gemeinschaftlicher Glaubenspraxis. Dazu gehörte, dass viele Frauen Diskriminierungserfahrungen oder andere Hürden durch oder wegen ihres Glaubens erfahren haben (zum Beispiel durch Glaubensgemeinschaften mit normativen Vorgaben). Der dadurch erzeugten Distanz zum eigenen Glauben begegneten die Frauen unterschiedlich.

Weiterhin kamen die Frauen mit Expertinnen aus unterschiedlichen Religionen (zum Beispiel einer liberal-muslimischen Imamin oder einer Vertreterin des katholischen Frauenverbands für Frauenrechte und Aufklärung von Missbrauch) zusammen, die neue Sichtweisen auf das Thema einbrachten und deren Perspektiven Eingang in die Performance fanden. Ebenso wurden die von den performenden Frauen mit der Methode des »storytellings« geschriebenen, teils fiktiven, teils biografischen Geschichten eingebracht. So entstand eine Mischung aus Narrative Walk und Performance, die auf den Gedanken, Erfahrungen und Reflektionen der Frauen basierte.

Begleitet wurden sie von der Tänzerin Mariana Bartolo und der Musikerin Marie Claire Delarber. Im Bühnenbild von Flavia Schwedler zeichnete sich das Glaubensthema in Form einer Netzstruktur ab. Ein Netz aus unregelmäßig verlaufenden Bändern illustrierte den Komplex des Glaubens, der schützend und Orientierung gebender Rahmen sein kann oder aber einschränkende Grenzen und Raster birgt.



Foto: Annika Ley

Format	Interkultureller Guide
Theater / Sprechchor	Eugenia Fabrizi
Aufführungsort	theaterimballsaal, Bonn
Aufführungstermine	21.12.2019 (17:30 und 18:00 Uhr)
Regie & Chorleitung	Autor
Bettina Marrug	Lothar Kittstein
Dramaturgie	
Claudia Grönemeyer	

Mit: Mohamad Asswad, Janna Borgböhmer, Sunja Cha, Moaz Chachit, Antoine Cochard Eugenia Fabrizi, Jörg Hornbostel, Ulrike Heider-Klieme, Stephan Kollmer, Marianne Krüll, Ulrich Mercker, Andreas Müller, Margot Reinoso, Maria H. Sagué, Svetozar Savic, Nathalie Schnabel, Petra Schuck, Messan Sitti, Eike Welk, Maria Weller, Jehoon Yoo, Shadi Youssef, Naroa Zaldua u.a.

10.8 fringe ensemble: Internationaler SprechChor (Bonn)

Das Laboratorium *Internationaler SprechChor* ist eine Weiterführung der Projektarbeit, die das *fringe ensemble* seit 2017 mit Geflüchteten und Menschen unterschiedlicher Herkunft durchführt. Die Idee war, die erfolgreiche und fruchtbare künstlerische Arbeit des Chors wiederaufzunehmen, die interkulturellen Begegnungen fortzuführen und die Beteiligten in eine ergebnisoffene Experimentierphase eintreten zu lassen.

Um die Zeit seit der letzten Produktion *X-Change* in 2018 zu überbrücken und den Kontakt zwischen den Beteiligten zu halten, trafen sich die Mitglieder des Sprechchors kontinuierlich außerhalb des Probenkontexts und kamen dann für die neue Projektphase in veränderter Konstellation zusammen. In wöchentlich stattfindenden Proben (von Juli bis Dezember 2019) konnten sich zunächst neue und alte Mitglieder kennenlernen. Die Projektleiterin und Regisseurin Bettina Marugg leitete die Chorproben an und ermutigte zu Bewegung und zum Sprechen in der eigenen und in fremden Sprachen auf der Bühne. So entwickelte der Chor einen gemeinsamen Klang, bei gleichzeitiger Wahrung der Individualität jedes Einzelnen. Gleichzeitig wurde in Schreibwerkstätten gemeinsam mit Lothar Kittstein ein Text erarbeitet. Thematisch widmete sich der Chor der Beschreibung ihrer Wahrnehmung der Jetztzeit. Zusammen mit Kittstein bündelten die Chormitglieder ihre Gedanken zur Gegenwart, indem sie auf Grundlage eines bildlichen Eindrucks (z.B. aus Privatleben, Medien, Öffentlichkeit, o.Ä.) Textteile entwickelten. Dramaturgin Claudia Grönemeyer und Kittstein verwoben die Teile zu einer Szene – ein Gesamtbild, das der Chor gemeinsam in unterschiedlichen Sprachen präsentierte. Die Werkschau des Internationalen SprechChors fand in zwei Etappen im theaterimballsaal in Bonn statt. Dabei wurden dem Publikum Einblicke in den Ablauf der Chorproben gegeben und erste Teile der erarbeiteten Texte gezeigt.

Der Zusammenhalt der Chormitglieder wurde auch außerhalb der künstlerischen Arbeit weiter gestärkt. Die gegenseitige Unterstützung in Alltagssituationen und Privatleben unter den Mitgliedern wirkte sich wiederum positiv auf die Dynamik und Motivation des Sprechchors aus. Es zeigte sich, dass die Fortführung des Austauschs auf persönlicher Ebene eine wichtige Grundlage legte, um an die vorangegangene Arbeit anzuschließen. Die Kontinuität im sozialen wie auch im professionellen Dialog griffen hier merkbar ineinander. Eugenia Fabrizi, die auch Mitglied des Sprechchors ist, war in der Funktion des interkulturellen Guides tätig. Sie hat langjährige Erfahrung in unterschiedlichen Projekten an der Schnittstelle zwischen Kunst und Bildung unter interkulturellen Vorzeichen. So konnte sie unter anderem mit sprachlicher und sozialer Vermittlung das Ensemble stärken und von innen heraus den Dialog untereinander begleiten. Für das gesamte künstlerische Team galt es immer wieder die Heterogenität der Gruppe als Stärke der Vielfalt zu fassen und zu festigen.



Foto: Treibkraft.Theater

Format Interkulturelle Stadtreise	Interkultureller Guide Elif Okutan
Aufführungsort Stadtraum Hamm (Treffpunkt Nähe Hauptbahnhof)	
Aufführungstermine 28.09. – Premiere, 05.10., 12.10.	
Künstlerische Leitung Philip Gregor Grüneberg	Produktionsleitung Matthias Damberg
City Guide Zabi Tajik	

Mit: ca. 25 Darsteller*innen und 10 Tänzer*innen mit internationaler Geschichte

10.9 Treibkraft.Theater: Ha(mm)bibi (Hamm)

Ha(mm)bibi war eine interkulturelle Stadtreise von in Hamm lebenden Menschen mit internationaler Geschichte. Die Performer*innen erzählten von ihren eigenen Bildern und Assoziationen der Stadt, die ihr neues Zuhause geworden ist. Die Zuschauenden wurden zu einem Perspektivwechsel auf (un-)bekannte Orte und Nischen in Hamm geladen.

Die Proben von *Ha(mm)bibi* starteten im Sommer 2019. In Kooperation mit dem Caritasverband Hamm e.V. sowie in Zusammenarbeit mit Elif Okutan, die die Funktion des interkulturellen Guides übernahm, begab sich das *Treibkraft.Theater* zunächst auf die Suche nach Teilnehmer*innen mit internationaler Geschichte, Menschen mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung. Dabei offenbarten sich Schwierigkeiten bezüglich der kontinuierlichen Teilnahme einiger Teilnehmer*innen, teils wegen zeitlicher Einschränkungen durch das Arbeitsleben oder wegen des unsicheren Status in Deutschland. Bereits an diesem Punkt wurde deutlich, dass sich die Entwicklung von *Ha(mm)bibi* durch eine dynamische Prozesshaftigkeit auszeichnete. Die Akquise der Teilnehmer*innen wurde erweitert durch den Kontakt mit verschiedensten Gruppen der interkulturellen Szene in Hamm (Interkulturelles »Meet and Talk« in der Stadtbücherei Hamm, Treffen der Flüchtlingshilfe Hamm e.V., Jugendkulturzentrum KUBUS, Intern. Frauenfrühstück, Yes Afrika e.V., Verein der Sinti in Hamm, Hindufest in Hamm Uentrop, PK des Interkulturfonds in Hamm, Türkischer Kampfsportverein u.a., Zentrale Unterbringungseinrichtung Hamm, u.a.). Auf die stark variierenden Teilnehmer*innen-Zahlen bei den Proben reagierte das Leitungsteam des *Treibkraft.Theater* mit verstärkten Einzelproben, wodurch sich zunehmend voneinander unabhängige Performances entwickelten, die sich schließlich dennoch organisch in das Konzept des Stationenlaufs der Stadtreise einfügten.

Auch aus der für manche Teilnehmer*innen großen Herausforderung sich im öffentlichen Raum zu präsentieren, resultierte eine neue konzeptionelle Idee, die schließlich die Dramaturgie des Rundgangs maßgeblich prägte: Durch Audioguides für die Zuschauer*innen wurde ein Schutzraum für die Teilnehmer*innen geschaffen, in dem Teile der Interviews, Geschichten oder Musik abgespielt werden konnten. Diese Maßnahme ermöglichte es außerdem einzelne Beiträge dauerhaft zu sichern, da einigen Teilnehmer*innen die Abschiebung drohte.

Die schließlich sehr dichte und opulente Stadtreise wurde für das mitreisende Publikum zum 3,5 stündigen Kaleidoskop des interkulturellen Hamm – Ha(mm)bibi. An insgesamt 17 bespielten Orten trafen vermeintlich Bekanntes und Unbekanntes in einer Weise aufeinander, die immer wieder dazu aufforderte, das Eigene zu hinterfragen und die Transkulturalität der Stadt (neu) zu erleben. Zum Abschluss der Reise trafen alle Performer*innen mit dem Publikum an einer Geflüchtetenunterkunft zusammen. Dort gab es die Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen und bei Interesse die Räumlichkeiten der Unterkunft in einer geführten Begehung anzuschauen.



Foto: Stefan Zeitz

Format	Interkultureller Guide
Literatur / Diskurs	Issam Alnajm
Publikation	
vierteljährlich (Print und online)	
Veranstaltungsorte	Diskurs
Schauspielhaus Bochum, Ev. Hochschule Bochum, Ruhrkonferenz 2019 Oberhausen, und viele weitere	
Herausgeberin	
Dorte-Huneke Nollmann	

Mit: Amir Ahmed, Nema Albahri, Nahed Al Essa, Mahmoud Aldalati, Rawend Ali, Mohammad Almohammad, Omar Alnabulsi, Nema Alnahri, Issam Alnajm, Khaled Al Rifai, Nour Al Zoubi, Laila Ammi, Nahid Darabian, Amel Fellah, Dima Halabi, Rasha Halabi, Hiba Hasan, Lamia Hassow, Imbrahim Hisso, Sipan Hussein, Thamer Khale, Farah Khalifeh, Muhamad Kelesh, Bilal Maikeh, Esther Petrosyan, Samar Shanwan und vielen Weiteren

10.10 Neu in Deutschland: In der Mitte der Gesellschaft (Bochum)

Die 2015 gegründete Initiative *Neu in Deutschland* ist ein von geflüchteten Frauen und Männern betriebenes Zeitungs-Projekt. Es fungiert als Plattform, sich in den öffentlichen Diskurs in Deutschland einzubringen, und zugleich als Diskursformat, welches mit unterschiedlichen medialen und künstlerischen Mitteln Dialoge zwischen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung herstellt.

Die Redaktion besteht bewusst aus Menschen mit sehr unterschiedlichen beruflichen, sozialen und kulturellen Lebenserfahrungen. Sie verfassen Texte über Themen wie Kunst, Arbeit, Liebe, Verlust und Hoffnung. Das ist immer in persönlicher Form – ernst, poetisch oder humorvoll und teilweise auch biografisch. Die vierteljährlich und in deutscher Sprache erscheinenden Print- und Online-Publikationen haben zum Ziel, die Perspektive von Menschen mit unterschiedlich langem Aufenthalt in Deutschland in die Öffentlichkeit zu tragen.

Ergänzend zur redaktionellen Arbeit stellen öffentliche Lesungen auf unterschiedlichen Bühnen und in Bildungseinrichtungen den Kontakt zum lesenden Publikum her. Die künstlerisch aufbereiteten öffentlichen Präsentationen der Texte lösen direkte Reaktionen und Rückmeldungen aus und stellen einen offenen Dialog her. So tragen die veranstalteten Lesungen und Workshops nicht nur zum öffentlichen Diskurs bei, sondern auch zur Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe und des demokratischen Bewusstseins.

Die Ausgaben im Jahr 2019 drehten sich um vielfältige Themen. So erschien die Ausgabe #15 (Juli-September) mit dem Titel »WIR schaffen was« mit dem Fokus auf Entwicklungen im Leben der schreibenden Geflüchteten seit ihrer Ankunft in Deutschland. Dabei wurden Hoffnungen und motivierende berufliche, sprachliche oder persönliche Fortschritte genauso thematisiert, wie die schwierige politische Lage, in der viele von Abschiebung, Rückführung oder Diskriminierung bedroht sind.

Initiiert wurde das Projekt von der Bochumer Autorin und Journalistin Dorte Huneke-Nollmann, die den Autor*innen lektorierend zur Seite steht und die wöchentlichen Treffen des Autor*innen-Teams leitet. Dieses Team arbeitete zunehmend in eigenständiger Verantwortlichkeit bei der Erstellung von Texten und der Themenwahl. So wurden zwei Sonderausgaben in kurdischer und arabischer Sprache unter der redaktionellen Leitung von den Team-Mitgliedern Lamia Hassow und Issam Alnajm erstellt. Eine zunehmende Selbstverwaltung äußerte sich weiterhin darin, dass Lesungen und Workshops eigenständig vom Team organisiert und realisiert wurden.



Foto: CommunityArtWorks (Video Stills)

Format
Digitaler Diskurs / Film

Veröffentlichung
online, ab dem 01.03.2020

Interkultureller Guide
Michael Alkubeh

Künstlerische Leitung
Hoernemann/Walbrodt

10.11 CommunityArtWorks: THE ONLINE (Bonn / Damaskus)

Die Mitglieder von *CommunityArtWorks* arbeiteten bereits in verschiedenen Projekten mit dem Konzept der »Kunst an kunstfernen Orten«. In ihren Performances und Interventionen in Unternehmen, Institutionen, Behörden und im öffentlichen Raum erkunden sie alltägliche Begegnungsfelder an der Schnittstelle von darstellender und bildender Kunst.

THE ONLINE – Was kann Kunst in Krisen? ist eine kollektive künstlerische Auseinandersetzung im virtuellen Raum über die Potentiale von Kunst in Krisenzeiten. Ausgehend von der Frage, ob künstlerisches Handeln auch in virulenten Konflikten Sinn macht, begegneten sich die Künstler*innen Michael Alkubeh (in Syrien geboren, seit 2015 in Deutschland lebend), Daniel Hoernemann alias Walbrodt (in Deutschland geboren und lebend) und Rania Nakad (in Syrien geboren und lebend) in wiederkehrenden digitalen Meetings. Über verschiedene Internet-Plattformen, zunächst vornehmlich über »Whatsapp«, sprachen sie gemeinsam über die Möglichkeiten von künstlerischem Wahrnehmen, Denken und Handeln in Krisen. Jennifer Hoernemann von *CommunityArtWorks* begleitete den künstlerischen Prozess.

Die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den drei Künstler*innen wurde durch die Begriffe *Sicherheit*, *Hoffnung* und *Zukunft* strukturiert. Die Begriffe dienten als inhaltliche Stoßrichtung für die Zusammenarbeit und markierten zugleich Phasen des Schaffensprozesses. *Sicherheit*: Alkubeh, Nakad und Walbrodt stellten sich gegenseitig ihre künstlerischen Arbeitsweisen vor und schafften eine gemeinsame Vertrauensbasis. Sie verhandelten ihre Arbeitsgrundlage, die Kommunikation und die individuellen Ziele. *Hoffnung*: Sie tauschten sich zu ihren Gedanken, Wünschen und Gefühlen aus. Die Frage nach dem Verhältnis von Krise, Flucht und Exil stand dabei im Mittelpunkt. Jedem Treffen folgte eine individuelle Arbeitsphase, in der das Erlebte künstlerisch umgesetzt wurde. Dabei entstanden Videos, die reflektieren wie Kunst eine Möglichkeit sein kann nach Krisen Sinnggebung zu erreichen. Die Ergebnisse dienten als Arbeitsgrundlage für die nächsten Treffen. *Zukunft*: Die im Prozess entstandenen Arbeiten wurden zu einem Video zusammengeschnitten und auf verschiedenen Plattformen im Internet veröffentlicht. Dieses Video ist Produkt und Arbeitsstand zugleich, denn *CommunityArtWorks* möchte das Projekt in variierender künstlerischer Konstellation weiterentwickeln.

Der Schaffensprozess von *THE ONLINE* bestand also zu einem großen Teil aus Kommunikation im virtuellen Raum. Dabei galt es, sich der Potentiale der digitalen Ebene bewusst zu werden, die einerseits neue Kommunikationsfelder ermöglicht und andererseits selbst als Form des künstlerischen Austausches dient. Sowohl in politischer als auch in künstlerischer Hinsicht erfuhren die Künstler*innen das Digitale als vermittelndes Medium, das räumliche Distanz überbrücken kann und interkulturelle Dialoge (auch in Krisengebieten) zulässt.

Alkubeh konnte in der Doppelfunktion als interkultureller Guide und als beteiligter Künstler den Schaffensprozess mit besonderer Tiefe begleiten. Sprachliche, kulturelle und mediale Unsicherheiten konnte Alkubeh durch Übersetzungen oder nonverbale Vermittlung auf visueller Ebene auffangen.



Foto: Alexander Steindorf

Format	Interkultureller Guide
Performance	Rami Lazkani
Aufführungsort	Junges Schauspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses
Aufführungstermin	Künstlerische Leitung
18.11.2019	Alexander Steindorf

Mit: Mit Amy Frega (Gesang), Michael Hess (Tanz), Jakob Wagner (Gitarre), Alexander Steindorf (Einrichtung und Sprecher) sowie Rami Lazkani (Sprecher) sowie anderen Gästen

10.12 projekt-il: Ein Blick – Andere Geschichten (Düsseldorf)

Unter der Leitung von Alexander Steindorf macht *projekt-il* seit 2015 kontinuierliche Arbeit mit Menschen mit Fluchthintergrund in unterschiedlichen Konstellationen. Musiker*innen, Tänzer*innen, Schauspieler*innen sowie Bürger*innen der Stadt Düsseldorf aus Syrien, Deutschland, Ägypten und der Türkei begegnen sich im gemeinsamen künstlerischen Tun. Bei den spartenübergreifenden Performances legt die Gruppe einen Fokus auf Musik sowie arabische und deutsche Lyrik und arbeitet partizipativ im öffentlichen Raum.

Das Projekt *Ein Blick – andere Geschichten* entstand inspiriert durch die Wanderausstellung *Facettenreich – andere Geschichten* von der Szenographin Sonja Koch. Anknüpfend an die dort gezeigten Arbeiten, welche Diskriminierungserfahrungen unterschiedlichster Menschen thematisierten, machte *projekt-il* das Phänomen des »Blicks« zum Forschungsgegenstand: Der Blick auf das Eigene, das Fremde, die Andersartigkeit, das Alltägliche – der Blick zurück in die Geschichte und nach vorn in die gemeinsame Zukunft.

Zwischen den Proben begegneten die teilnehmenden Künstler*innen zunächst einem Laufpublikum in einer Art Recherchemodus im öffentlichen Raum nahe der Ausstellung von Koch, später dann in einem geführten Performance-Rundgang durch die Räumlichkeiten des Jungen Schauspiels Düsseldorf. Hier wie dort wurde das Publikum aufgefordert, sich mit dem »anderen Blick« auseinanderzusetzen. Dies wurde durch die den eigenen Blick verfremdende Geste des durch die eigene Faust Schauens angeleitet. Die gesammelten visuellen Eindrücke sollten anschließend reflektiert und eine eigene Geschichte umgesetzt werden. Dabei ging es ebenso darum, sich dem Nicht-Bekanntem mit einem neuen Blick anzunähern, wie auch den alltäglichen Blick auf die Welt zu verfremden. Die dargebotenen künstlerischen Beiträge eröffneten dem Publikum dabei die Möglichkeit, sich der Idee des Blicks auf verschiedenen Ebenen zu nähern – *alltäglicher «Einblick», philosophischer «Durchblick», poetischer «Anblick», musikalischer «Rückblick» oder tänzerischer «Augenblick»*⁹.

Die beteiligten Künstler*innen des Projekts möchten ihre Zusammenarbeit weiterführen. Thematisch ist es ihnen ein Anliegen in ihrer Kunst weniger ihre vermeintliche Andersartigkeit im Kontext von Migrations- oder Fluchterfahrung zu benennen, sondern Parallelitäten und Gemeinsamkeiten unterschiedlicher Lebensrealitäten in den Blick zu nehmen.



Foto: Claudia Maurer

Format	Interkultureller Guide
Schauspiel / Figurentheater	Nevin Kuhlmann
Aufführungsort	
Theater der leere raum, Essen Frohnhausen	
Aufführungstermin	Konzept & Regie
17.12.2019	Claudia Maurer

Mit: Serkan Öztürk, Sibel Öztürk, Mariela Rossi

10.13 der leere raum: »Der Sturm/Firtına« (Essen)

der leere raum ist ein von Claudia Maurer und Mariela Rossi geführtes Theater in Essen Frohnhausen. Spezialisiert sind sie auf Mischformen von Schauspiel, Figurentheater und digitalen Medien (z.B. Micro Cinema Theatre). Die Besonderheit von *der leere raum* ist eine starke Strahlkraft in die umliegende Nachbarschaft hinein. Die Vernetzung mit Gruppen, Schulen, Familien und Personen im direkten Umfeld legt die Grundlage für einen persönlichen Kontakt zwischen dem Theater und der Bevölkerung Frohnhausens. Das seit 2018 etablierte »Theatercafé« bietet wöchentlich die Möglichkeit sich zu treffen und gemeinsam Kunst zu machen. Dabei soll entgegen der Segregation der Bewohner*innen innerhalb Frohnhausens ein Miteinander geschaffen werden, das der sozialen, kulturellen und religiösen Vielfalt des Stadtteils gerecht wird.

Über einen im »Theatercafé« hergestellten Kontakt trafen Sibel Öztürk und Serkan Öztürk auf das Team von *der leere raum*. Die aus der Türkei geflüchteten Schauspieler*innen berichteten von ihrem Konflikt ihren Beruf weiter ausüben zu wollen, aber ihre Muttersprache als Grundlage nicht mehr nutzen zu können. Der Wunsch sich einem vertrauten Stoff zuzuwenden, der in der Türkei sowie in Deutschland zugleich bekannt ist, mündete in der Idee *Der Sturm/Firtına* von William Shakespeare gemeinsam zu bearbeiten und zu inszenieren.

In einem experimentellen Modus begannen sie mit den Proben, in denen sie sich dem Stoff zunächst von der unbekannteren Seite aus nähern wollten: Die Idee war, dass Sibel und Serkan Öztürk den Text auf Deutsch spielen und Mariela Rossi auf Türkisch. Dieser Sprachtausch sollte nicht nur den Spieler*innen einen neuen Zugang über das Fremde zum Bekannten schaffen, sondern auch das Publikum diesen Zugang erleben lassen. Dahinter steckte der Gedanke, dass eine zweisprachige Aufführung des Stücks – teils mit verschränkter Sprache, teils mit getrennter Sprache – das Nicht-Verstehen als Aufführungsprinzip verwendet.

Während das Stück inhaltlich Bezüge zur Lebensrealität der beteiligten Künstler*innen durch Themen wie Flucht oder Unterdrückung aufzeigte, bot es auch formal Anknüpfungspunkte an ihre persönliche Situation. So war es möglich sprachliche Elemente auf die visuelle Ebene zu verschieben und das Narrativ auch ohne Sprachkenntnis durch zum Beispiel Bewegungen begreifbar zu machen. So experimentierten die Spieler*innen mit Mitteln der Videoprojektion, mit Bewegungstechniken und starker Körpersprache. Weiterhin erforschten sie im Probenprozess Gemeinsamkeiten und Unterschiede bezüglich ihres Verständnisses von Theater und seinen Rahmenbedingungen. Nevin Kuhlmann stand ihnen in der Funktion des interkulturellen Guides mit Übersetzungsarbeiten, kultureller Vermittlung und inhaltlicher Mitarbeit zur Seite.

Bei einer Werkschau im intimen Rahmen der Theaterräumchen (ca. 25 Plätze) präsentierte das künstlerische Team seinen Arbeitstand. Das Publikum wurde dabei in die Situation versetzt, sich ohne Kenntnis der Sprache weiter Teile des Textes zurechtfinden zu müssen und anhand von Bewegung, Stimmung und Klang ein Narrativ zu begreifen. Die Simulation einer ähnlichen Lage der Unsicherheit, wie sie viele Neuankömmlinge in Deutschland erleben, wurde vom Publikum ambivalent aufgenommen. In einem intensiven Nachgespräch, das zur herkömmlichen Praxis von *der leere raum* gehört, wurde das Erleben des Nicht-/Verstehens zwischen den Künstler*innen und dem Publikum diskutiert.

Anhang

11. Literatur

Hybride Kunst. Eine Bestandsaufnahme interkultureller Projekte der Freien Darstellende Künste in NRW. 2018.

Kuczinna, Michaela: Hybride Kunst – Vielheit fördern. Interkulturelle Projekte der Freien Darstellende Künste NRW. Dokumentation der Projektförderung »Interkulturelle Impulse« 2018. 2019.

Kaptan, Derya: Diversitätsbewusste Profilbildung in der interkulturellen Projektarbeit. Dokumentation und Evaluation. 2019.

Online:

https://de.wikipedia.org/wiki/Brandanschlag_in_Duisburg-Wanheimerort_1984

<https://projekt-il.art/projekte-2/>

https://www.deutschlandfunkkultur.de/rassismus-als-moegliches-motiv-initiative-moechte.976.de.html?dram:article_id=452885

http://www.damianzimmermann.de/blog/wp-content/uploads/42-45_Interview-SP.pdf

<https://www.selinapfruener.de/munaqabba/>

12.4 Fußnoten

¹ Çölgeçen, Günfer: Hybride Kunst. Eine Bestandsaufnahme interkultureller Projekte der Freien Darstellenden Künste in NRW. 2018. S.13.

² Ebd.

³ Kaptan, Derya: „Diversitätsbewusste Profilbildung in der interkulturellen Projektarbeit“, 2018. S. 4f.

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Brandanschlag_in_Duisburg-Wanheimerort_1984

⁵ https://www.deutschlandfunkkultur.de/rassismus-als-moegliches-motiv-initiative-moechte.976.de.html?dram:article_id=452885

⁶ Gespräch mit Susanne Helmes am 08.10.2019.

⁷ <https://www.selinapfruener.de/munaqabba/>

⁸ http://www.damianzimmermann.de/blog/wp-content/uploads/42-45_Interview-SP.pdf

⁹ <https://projekt-il.art/projekte-2/>

Impressum

Herausgeber

NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste e.V.

Geschäftsführer

Harald Redmer / Ulrike Seybold

Vorstand

Annette Bieker, Rolf Dennemann,
Sina-Marie Schneller

Konzeption und Redaktion

Aylin Kreckel

Korrektorat/Lektorat

Julian Pfahl und Harald Redmer

Gestaltung

Mareike Siepmann

Bildnachweis

siehe Bildunterschriften

Druck

März 2020

Wir danken allen Künstler*innen, Teilnehmer*innen
und beteiligten Personen für die Offenheit mit der
sie uns Einblick in ihre Arbeit gewährt haben.



**NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN
KÜNSTE**

Wir danken unseren Kooperationspartnern für die
gemeinsame Durchführung der Qualifizierungs-
veranstaltung im Rahmen der Projektförderung
»Interkulturelle Impulse« 2019





NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN
KÜNSTE

Dortmund im März 2020
im Auftrag des NRW Landesbüro
Freie Darstellende Künste e.V.
Deutsche Straße 10
44339 Dortmund